

Bachelorarbeit

im Bachelorstudiengang

Informationsmanagement und Unternehmenskommunikation

an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Neu-Ulm

Die Rolle von Social Media in der Identitätsentwicklung der Gen Z:

Eine Untersuchung anhand von Trends und theoretischen Perspektiven

Erstkorrektor/-in: Prof. Dr. Markus Caspers

Betreuer/-in: *Prof. Dr. Andrea Kimpflinger*

Verfasser/-in: Assyria Hanna (Matrikel-Nr.: 277911)

Thema erhalten: 02.05.2024

Arbeit abgegeben: 01.09.2024

Abstract

Soziale Netzwerke wie Instagram, TikTok und Snapchat sind fundamentale Bestandteile der gegenwärtigen Gesellschaft. In einer Ära, die durch fortschreitende Digitalisierung gekennzeichnet ist und in der soziale Medien eine allgegenwärtige Rolle im Alltag einnehmen, stehen junge Menschen vor neuartigen Herausforderungen und Chancen hinsichtlich ihrer Identitätsentwicklung. Besonders die Generation Z befindet sich inmitten einer Vielzahl von Social-Media-Plattformen, die ihnen Möglichkeiten zur Selbstinszenierung und Beziehungsgestaltung bieten. Diese Bachelorarbeit verfolgt das Ziel, die komplexen Zusammenhänge zwischen den Ausdrucksformen auf Social Media und der Identitätsentwicklung der Gen Z zu untersuchen.

Die zentrale Forschungsfrage lautet: „In welcher Weise beeinflussen die Ausdrucksformen auf Social Media die Identitätsentwicklung der Generation Z?“

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, den Einfluss sozialer Medien auf die Identitätsbildung anhand zweier theoretischer Ansätze zu untersuchen – dem Konzept des Habitus nach Pierre Bourdieu und der Identitätstheorie von Erik Erikson. Im Fokus steht dabei die Identifikation von Trends und Mustern, die Aufschluss über das Verhalten und die Präferenzen der Generation Z geben. Darüber hinaus sollen die Zusammenhänge zwischen dem Darstellungsverhalten auf Social Media und der Identitätsentwicklung dieser Altersgruppe beleuchtet werden.

Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird eine umfassende Literaturrecherche durchgeführt. Zusätzlich wird eine Trendanalyse vorgenommen, um aktuelle Entwicklungen zu identifizieren. Hierbei werden spezifische Muster und Vorlieben in den Daten analysiert, um Erkenntnisse über Verhaltensweisen und Entwicklungen zu gewinnen. Darüber hinaus werden quantitative Umfragen durchgeführt, um Nutzungsmuster und Identitätsmerkmale zu erfassen. Dabei stehen vor allem der Vergleich mit anderen und der soziale Druck im Mittelpunkt, insbesondere in Bezug auf Beliebtheit und die Nutzungsdauer sozialer Medien.

Erwartete Ergebnisse

Die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit werden Aufschluss darüber geben, inwieweit die Nutzung sozialer Medien die Identitätsentwicklung beeinflusst, unter Berücksichtigung der Theorien von Bourdieu und Erikson. Zudem werden dominierende Ausdrucksformen und Trends identifiziert. Abschließend können die Ergebnisse dazu beitragen, die Diskussion über eine positive Nutzung sozialer Medien zu fördern und die Identitätsentwicklung der Generation Z zu unterstützen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	II
Abbildungsverzeichnis	VII
Genderhinweis.....	VIII
1. Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Zielsetzung	1
1.2 Aufbau der Arbeit.....	2
2. Charakteristika der Generation Z.....	4
2.1 Sozio-kultureller Hintergrund.....	4
2.2 Mediennutzungsverhalten	5
3. Social Media als sozialer Raum.....	7
3.1 Funktionen und Auswirkungen	7
3.2 Instagram im Fokus.....	9
4. Theoretische Ansätze der Identitätsentwicklung.....	11
4.1 Eriksons Theorie der Identitätsstufen	11
4.2 Bourdieus Habitusstheorie	12
4.3 Sozialisierungseffekte durch Social Media	14
5. Identitätsbildung und Social Media-Einflüsse.....	16
5.1 Selbstinszenierung und Selbstdarstellung.....	16
5.2 Rolle der Authentizität und des Vertrauens	18

5.3 Körperbild und Selbstwahrnehmung	20
6. Einfluss von Influencern auf die Identitätsentwicklung	22
6.1 Authentizität und Vermarktung	22
6.2 Vorbildfunktion und Identifikation	23
7. Kreativität und gesellschaftliche Ästhetisierung	26
7.1 Kreative Selbstentfaltung auf Social Media	26
7.2 Ästhetische Trends und Normen	27
8. Privatsphäre und Selbstoffenbarung im digitalen Zeitalter	30
8.1 Datenschutz und Privatsphäre	30
8.2 Kulturelle Unterschiede im Selbstaussdruck	31
8.3 Chancen der digitalen Partizipation	33
8.4 Risiken der Online-Identitätsbildung	34
8.5 Verantwortungsvoller Umgang mit Social Media	35
9. Forschung	37
9.1 Methodisches Vorgehen	37
9.2 Auswertung	38
9.3 Fazit	45
10. Trendanalyse	46
10.1 Fazit Trendanalyse	56
11. Schlussbetrachtung und Ausblick	57



Hochschule Neu-Ulm
University of Applied Sciences

11.1 Zusammenfassung der Kernergebnisse	57
11.2 Perspektiven für zukünftige Forschung	58
12. Fazit	60
Literaturverzeichnis	62
Plagiatserklärung	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Nutzung sozialer Medien“	38
Abbildung 2 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Häufigkeit des Postens von Inhalten“	39
Abbildung 3 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Bedeutung Likes und Kommentare“	40
Abbildung 4 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Bearbeitung von Inhalten“	41
Abbildung 5 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Selbstdarstellung und Realität“	42
Abbildung 6 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Verbergen negativer Gefühle“	43
Abbildung 7 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Ablenkung von realen Problemen“	44
Abbildung 8 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #1 (Quelle: https://www.instagram.com/).....	48
Abbildung 9 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #2 (Quelle: https://www.instagram.com/).....	50
Abbildung 10 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #3 (Quelle: https://www.instagram.com/).....	52
Abbildung 11 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #2 (Quelle: https://www.instagram.com/).....	54

Genderhinweis

In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechter-Identitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

1. Einleitung

In der heutigen Gesellschaft, die zunehmend von Digitalisierung und globaler Vernetzung geprägt ist, spielen soziale Netzwerke eine zentrale Rolle im Alltag vieler Menschen. Besonders die heutige Generation nutzt Plattformen wie Instagram, TikTok und Snapchat nicht nur zur Kommunikation, sondern auch als wesentliche Räume zur Selbstdarstellung und Identitätsbildung. Diese digitalen Räume ermöglichen es Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihre Persönlichkeit zu formen, soziale Beziehungen aufzubauen und ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen zu demonstrieren. Diese Bachelorarbeit widmet sich der Generation Z, also jenen, die zwischen den späten 1990ern und den frühen 2010er Jahren geboren wurden.

Diese Digitalisierung ermöglicht den Zugang zu einem breiten Spektrum an Informationen und fördern die Entwicklung von digitalen Kompetenzen, die in einer zunehmend technologisierten Welt unverzichtbar sind. Darüber hinaus bieten Plattformen wie Instagram und TikTok kreative Ausdrucksmöglichkeiten, die es Jugendlichen erlauben, ihre Talente und Interessen mit einem globalen Publikum zu teilen. Die Vernetzung über soziale Medien hat zudem das Potenzial, ein stärkeres Bewusstsein für soziale und kulturelle Diversität zu schaffen. Diese Plattformen ermöglichen es der Generation Z, sich global zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und sich über gesellschaftlich relevante Themen zu informieren.

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

Mit der fortschreitenden Verbreitung und dem wachsenden Einfluss sozialer Medien haben sich jedoch auch neue Herausforderungen ergeben. Die ständige Präsenz in sozialen Netzwerken und der Vergleich mit Gleichaltrigen können das Selbstbild stark beeinflussen. Die Konstruktion von Identität in einer online vernetzten Welt ist ein komplexer Prozess, der nicht nur durch individuelle Präferenzen und Erfahrungen geprägt wird, sondern auch durch die digitalen Normen und Praktiken, die auf diesen Plattformen vorherrschen. Jugendliche sehen sich mit einem ständigen Druck konfrontiert, den sozialen Erwartungen zu entsprechen und sich in der digitalen Öffentlichkeit auf eine Weise zu präsentieren, die Anerkennung und Bestätigung durch ihre Peers findet.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Auswirkungen sozialer Medien auf die Identitätsentwicklung der Generation Z ist daher von großer Bedeutung. Diese Altersgruppe entwickelt ihre Identität in einer Umgebung, die durch ständige Sichtbarkeit und den Einfluss globaler Trends geprägt ist. Plattformen wie Instagram bieten nicht nur Möglichkeiten zur kreativen Selbstdarstellung, sondern können auch normative Vorstellungen von Schönheit, Erfolg und sozialem Status verstärken. Diese Entwicklungen werfen die Frage auf, inwiefern soziale Medien die Identitätsentwicklung fördern oder auch problematische Verhaltensweisen begünstigen.

Als Studierende des Bachelorstudiengangs Informationsmanagement und Unternehmenskommunikation ist es mir ein Anliegen, zu untersuchen, inwiefern die Darstellungsweisen auf Social Media-Plattformen und die Reaktionen darauf das Selbstbild dieser Generation formen. Diese Thematik wird anhand zweier theoretischer Ansätze beleuchtet: der Habitus Theorie von Pierre Bourdieu sowie der Identitätstheorie von Erik Erikson. Dabei wird besonderes Augenmerk daraufgelegt, wie Instagram als Plattform für Selbstdarstellung genutzt wird und welche Rolle das ständige Feedback, beispielsweise in Form von Likes, spielt.

Die Forschungsfrage lautet: Wie prägen die Ausdrucksweisen auf Social Media die Identitätsentwicklung der Gen Z?

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in die folgenden Abschnitte: Zunächst erfolgt eine Charakterisierung der Generation Z, mit einem Blick auf ihren sozio-kulturellen Hintergrund sowie ihr Mediennutzungsverhalten. Anschließend werden Social Media als sozialer Raum betrachtet, wo Funktionen und Auswirkungen von Plattformen wie Instagram analysiert werden. Die theoretischen Grundlagen zur Identitätsentwicklung umfassen sowohl Eriksons Theorie als auch Bourdieus Habitus Theorie. Es folgt eine Diskussion über Selbstinszenierung und Selbstdarstellung sowie über Authentizität und Vertrauen im Kontext von Social Media. Ferner wird der Einfluss von Influencern auf die jugendliche Identitätsarbeit erörtert. Anschließend steht Kreativität im Mittelpunkt der Betrachtungen hinsichtlich gesellschaftlicher Ästhetisierungstrends.

Datenschutzproblematiken bezüglich der Selbstoffenbarung im digitalen Zeitalter werden ebenso behandelt. In dieser Arbeit wird sowohl eine Umfrage als auch eine Trendanalyse durchgeführt, um die Auswirkungen von Instagram auf die Identitätsbildung der Generation Z zu untersuchen. Die Umfrage bietet Einblicke in das Nutzungsverhalten, während die Trendanalyse zeigt, wie individuelle Präferenzen durch die Explore Page reflektiert und verstärkt werden. Abschließend geht diese Bachelorarbeit auf Herausforderungen ebenso ein wie auf Chancen, die sich aus dem Umgang mit Social Media ergeben können.

Die Gliederung dieser Arbeit reflektiert den Aufbau und Inhalt detailliert: Sie beginnt mit einer Recherche des Forschungsthemas gefolgt von einer Schilderung relevanter Theorien zur Identitätsbildung bis hin zum konkreten Einfluss von Instagram auf junge Menschen heute. Abschließen wird sie mit Ansätzen zur Stärkung eines reflektierten Umgangs mit Onlineidentitäten seitens der Generation Z.

2. Charakteristika der Generation Z

Die Generation Z, die sogenannten 'Digital Natives', eine Altersgruppe geprägt durch ein Aufwachsen im Zeitalter der fortschreitenden Digitalisierung und Globalisierung, sieht sich einer Reihe von sozio-kulturellen Herausforderungen gegenübergestellt. Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass es sich nur um Personen handelt, die kontinuierlich Zugang zum Internet haben, wodurch Kinder und Jugendliche aus Entwicklungsländern ohne regelmäßige Mediennutzung ausgeschlossen sind. Diese Bachelorarbeit beleuchtet sowohl den Hintergrund als auch das Mediennutzungsverhalten der Gen Z, dessen Einfluss auf die Identitätsbildung besonders durch Plattformen wie Instagram geprägt wird.

2.1 Sozio-kultureller Hintergrund

Die fortschreitende Globalisierung und Digitalisierung prägt Generation Z maßgeblich, indem sie sowohl die Wertvorstellungen als auch die Verhaltensweisen dieser Altersgruppe beeinflusst. Durch die weltweite Vernetzung mittels Social Media-Plattformen wie Instagram gewinnen Jugendliche Zugang zu einer Vielzahl von Kulturen und schaffen eine global vernetzte Kommunikationskultur. Dieser Umstand ermöglicht es ihnen, eine breitere und empathische Weltsicht zu entwickeln, da sie mit diversen kulturellen Perspektiven in Kontakt kommen (vgl. Mayer et al., 2020).

Smartphones und soziale Medien sind für Gen Z mehr als bloße Werkzeuge – sie sind Teil ihres Lebensraumes. Digitale Normen und Praktiken bestimmen das soziale Handeln grundlegend. Die ständige Präsenz globaler Influencer auf Plattformen wie Instagram kann traditionelle lokale Werte herausfordern und dazu führen, dass neue Standards von Erfolg und Selbstverwirklichung übernommen werden.

Bildungseinrichtungen prägen durch die Vermittlung von Wissen und Verhalten im Umgang mit digitalen Medien den Habitus der Generation Z entscheidend mit (vgl. Wigger, 2006; Engler, 2013), was direkte Auswirkungen auf ihre Handlungsfreiheit hat. Schüler lernen einen reflektierten Umgang mit Social Media-Plattformen, was ihr Selbstbild und ihre sozialen Beziehungen wesentlich beeinflussen kann. Bildungsprogramme berücksichtigen zunehmend die Bedeutung eines kritischen Umgangs mit Informationen aus dem Internet

sowie die Förderung einer ethischen Online-Kommunikation.

In einer zunehmend verbundenen Welt stehen Mitglieder der Generation Z vor diversen gesellschaftlichen Herausforderungen, die komplexe Aspekte ihrer Identitätsentwicklung prägen (vgl. Beaufäys, 2019; Engler, 2013). Geschlecht, ethnische Herkunft und sozioökonomischer Status spiegeln sich in ihrem vermittelten Habitus wider. Diese Dimensionen werden bei virtuellen Interaktionen reflektiert, wodurch insbesondere Instagram Raum für diverse Ausdrucksformen unterschiedlicher Identitäten bietet.

Jugendliche sind zudem zur kontinuierlichen Reflexion über das eigene Selbstbild sowie gesellschaftliche Erwartungen gezwungen – eine Herausforderung, der sich viele durch tägliche Nutzung von Instagram stellen (vgl. Bamberger et al., 2022). Hier funktionieren Kommentare und Likes als Feedbackmechanismen, welche wiederum Einfluss auf das Selbstwertgefühl nehmen können. So balancieren junge Menschen zwischen dem Bedürfnis nach Echtheit in ihrer Internetpräsenz und dem Streben nach Bestätigung gesellschaftlich akzeptierter Images.

Abschließend ist anzumerken, dass diese Entwicklungen zeigen, wie sehr sich die Dynamik zwischen Individuum und Gesellschaft wandelt – ein Prozess, welcher mit sorgfältigen medienpädagogischen Maßnahmen begleitet werden sollte, um den verantwortungsvollen Umgang der Generation Z mit ihren Online-Identitäten zu fördern.

2.2 Mediennutzungsverhalten

Die fortschreitende Digitalisierung und der damit einhergehende Wandel im Mediennutzungsverhalten prägen maßgeblich die Entwicklungen der Identitätsarbeit, insbesondere für die Generation Z. Die Plattform Instagram hat sich zu einem zentralen Ort entwickelt, an dem Jugendliche ihre Identität sowohl reflektieren als auch aktiv gestalten. Durch differenzierte Selbstdarstellung in Form kuratierter Beiträge manifestiert sich das Bedürfnis nach individueller Selbstverwirklichung (vgl. Mayer et al., 2020). Diese virtuelle Kultur des "Curated Self" bildet einen Rahmen, innerhalb dessen persönliche Identität in Abstimmung mit gesellschaftlichen Idealen konstruiert wird. Junge Nutzer streben dabei einerseits nach Einzigartigkeit, während sie andererseits ein Verlangen nach Gruppenakzeptanz hegen, was Kommer (2013) als eine Balance zwischen

Individualisierung und Gruppenkonformität identifiziert.

Ein zentrales Phänomen der aktuellen Mediennutzung sind die algorithmischen Selektionsmechanismen, welche die Erfahrung auf Social Media-Plattformen personalisieren und dadurch den Informationsfluss lenken (vgl. KhosraviNik & Unger, 2016). Sie kreieren ein personalisiertes Erlebnis innerhalb einer digitalen Blase, was sowohl selektive Selbstbestätigung als auch eine eingeschränkte Sicht auf heterogene Realitäten zur Folge haben kann.

Die Thematik der Zugänglichkeit digitaler Medien offenbart zudem ein digitaler Wettkampf abhängig vom Status der Nutzer (vgl. Krasnova et al., 2012). Bildungsabhängige Unterschiede wirken sich auf die Art aus, wie Jugendliche strategisch und reflexiv mit Funktionen von Social Media umgehen können. Besonders auffällig ist hierbei das Paradoxon besonders deutlich erlebbar – nämlich zwischen dem Zwang zur ständigen Selbstinszenierung und gleichzeitigem Wunsch nach Authentizität (vgl. Bruns, 2018), was nicht selten zu einem Spannungsverhältnis führt, welches sowohl negative Konsequenzen für die psychologische Gesundheit als auch für die Entwicklung eines gesunden Selbstkonzepts haben kann.

Der abschließende Umgang jugendlichen Nutzern im Kontext von Online-Authentizität spiegelt exemplarisch den gegenwärtigen Druck wider, sich stets scheinbar unverfälscht darzustellen unter dauerhaften Streben nach einer idealisierten Selbstdarstellung vorgegeben durch kommerzielle Interessen auf Social-Media-Plattformen. Hier findet sich ein klares Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Glaubwürdigkeit und den Mechanismen des Influencer-Marketings.

3. Social Media als sozialer Raum

Social Media, insbesondere Instagram, verändert grundlegend, wie Jugendliche ihre Identität entwickeln und ausdrücken. Die folgenden Abschnitte beleuchten die vielfältigen Aspekte des virtuellen Raums als Bühne für die Selbstinszenierung sowie dessen Auswirkungen auf das Sozialverhalten und die psychosoziale Gesundheit der Generation Z. Dabei werden sowohl Chancen als auch Herausforderungen dieser digital geprägten Interaktionsformate im Kontext der Identitätsarbeit diskutiert und in Bezug zum theoretischen Rahmen dieser Bachelorarbeit gesetzt.

3.1 Funktionen und Auswirkungen

Die Digitalisierung und die damit einhergehende Präsenz von Social Media haben entscheidenden Einfluss auf die Art, wie insbesondere junge Menschen ihre Identität verstehen und ausdrücken. Besonders Instagram hat sich zu einem bedeutenden sozialen Raum entwickelt, der nicht nur der Selbstrepräsentation, sondern auch der Identitätsbildung dient.

Multidimensionale Identitätsarbeit eröffnet jungen Menschen die Möglichkeit, persönliche Erzählungen durch selektive Selbstdarstellung zu schaffen. Die Plattform ermöglicht nicht nur die Darstellung gewünschter Selbstbewusstseinsaspekte, sondern dient auch als Grundlage für soziale Bestätigung und Peer-Druck (vgl. Mayer et al., 2020). Jedes hochgeladene Bild dient somit als Baustein einer sorgsam ausgewählten Online-Identität, die sowohl den Wunsch nach individueller Einzigartigkeit widerspiegelt als auch das Streben nach Anerkennung im kollektiven Kontext beinhaltet.

Die Bedeutung von Visualisierung eines idealisierten Selbst wird durch Bilder betont, wobei Nutzer eine öffentliche Version ihrer selbst gestalten möchten, die häufig mehr Glanz als Alltag zeigt. Durch dieses Phänomen tritt allerdings ein Spannungsverhältnis zutage: Das Balancieren zwischen Lebenshöhepunkten und der Darstellung einer authentischen Persönlichkeit erfordert kontinuierliche Reflexion und Anpassung (vgl. Götz, 2019).

Zudem ist hervorzuheben, dass diese Form der visuellen Inszenierung tief in gesellschaftliche Interaktion eingebettet ist. Likes und Kommentare fungieren dabei als digitale Resonanzräume – sie können das Selbstbewusstsein formen oder in Frage stellen lassen und nehmen daher eine prägende Rolle in der jugendlichen Identitätsfindung ein (vgl. Hörmann, 2018).

Schließlich führt die Nutzung digitaler Medien zur Herausbildung eines spezifischen Habitus innerhalb besonders junger Generationen. Dieses Konzept umfasst verinnerlichte Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsschemata, welche durch andauernde digitale Interaktion ständig neu ausgehandelt werden (vgl. Lenger et al., 2013). Hierbei entsteht ein neues Verständnis für das Zusammenspiel von individuellem Ausdruckswunsch und kollektiven Normvorstellungen im virtuellen Raum.

Ein essenzieller Aspekt innerhalb des Komplexes "Social Media als sozialer Raum" ist Cybermobbing. Aufgrund der zugänglichen Natur von Instagram tritt dieses Problem häufiger in Erscheinung und birgt gravierende Risiken für das psychische Wohlbefinden junger Nutzer (vgl. Hörmann, 2018). Cybermobbing kennzeichnet sich durch anonyme oder pseudonyme Account-Nutzung und kann langfristige psychosoziale Auswirkungen nach sich ziehen. Mehrfach wurde nachgewiesen, dass wiederholte Mobbing-Erfahrungen Angstlevels erhöhen sowie tiefer gehende Probleme mit dem eigenen Selbstwertgefühl bedingen können (Hajok et al., 2022).

Des Weiteren stellt sich die Herausforderung für Jugendliche darin, bewusst entscheiden zu müssen, welchen Teil ihrer Identität sie preisgeben wollen. Die Schwierigkeit liegt darin, einen Mittelweg zu finden zwischen dem Schutz der Privatsphäre und gleichzeitigem Bemühen um aktive Teilnahme am Gemeinschaftsleben auf Social Media Plattformen (Döring, 2010; Pirker, 2019).

3.2 Instagram im Fokus

Im Zeitalter der Digitalisierung fungiert Instagram zunehmend als ein bedeutender sozialer Raum für die Generation Z, auf dem insbesondere visuelle Selbstinszenierung und Aushandlung von Anerkennung zentrale Rollen einnehmen. Die Macht der Bilder auf dieser Plattform ist immens: User können durch Fotos und Videos vielseitige Einblicke in ihr Leben geben, wodurch eine öffentliche Narration ihrer Identität strukturiert wird (vgl. Mayer et al., 2020). Diese Art der Selbstdarstellung dient nicht nur der persönlichen Expression, sondern auch als Mittel zur Erlangung von Anerkennung aus dem sozialen Netzwerk.

Likes und Kommentare sind dabei zu einer neuen Währung im Bereich des sozialen Austauschs geworden. Dabei transformieren sie die digitale Interaktion in messbare Größen und fungieren als signifikante Rückmeldungen innerhalb des Online-Identitätsbildungsprozesses (vgl. Götz, 2019).

Die dadurch hervorgerufene Anpassung des eigenen Verhaltens mit dem Ziel, diese digitale Bestätigung zu maximieren, visualisiert den aktuellen Trend zur Perfektionierung des Selbst. Nutzer neigen dazu, vorrangig ihre besten Momente oder bearbeitete Bilder zu präsentieren, was Kulturen der scheinbaren Perfektion schafft und Druck dahingehend erhöht, mit diesen Idealbildern Schritt halten zu müssen (vgl. Hörmann, 2018).

Die Interaktion mit Influencern hat sich als weiterer Prägungsfaktor für jugendliche Identitätskonzepte entpuppt. Durch das Follower Verhältnis auf Instagram übernehmen Influencer eine beispiellose Rolle bei der Vermittlung kultureller Trends – sie sind oft stilprägend und haben Einfluss auf Wertvorstellungen sowie Verhaltensnormen ihrer jugendlichen Zielgruppen (vgl. Bruns & Bruns, 2018; Dekoninck et al., 2023). Ebenso bilden parasoziale Beziehungen zu Influencern einen erheblichen Einflussfaktor für die Entwicklung von Identität.

Diese Darlegungen resultieren in einem komplexen Bild der Privatsphäre im Kontext des öffentlichen Raums von Instagram. Um Authentizität zu bewahren und gleichzeitig Teilnahme am Gemeinschaftsleben zu zeigen, verwenden immer mehr junge Nutzer verschiedene Accounts – öffentliche für breite Sichtbarkeit ihres Contents und private für

intimere Einblicke (Bamberger et al., 2023). Dadurch erfährt das Spannungsfeld zwischen Öffentlichkeitserwartung und individueller Privatheit sowohl neue Herausforderungen als auch Lösungsansätze.

Zusammenfassend verdeutlicht dieses Kapitel das komplexe Wechselspiel zwischen individualisierten Ausdrucksformen und den kollektiven Erwartungen innerhalb digitaler Räume wie Instagram. Es lädt ein zur weiterführenden Reflexion darüber, wie sich mediale Habitus Konzepte unter jungen Menschen herausbilden und welche medienpädagogischen Impulse nötig sind, um in diesem dynamischen Umfeld handlungs- und reflexionsfähig zu bleiben.

4. Theoretische Ansätze der Identitätsentwicklung

Im vorliegenden Abschnitt wird die Identitätsbildung der Generation Z in der digitalen Welt, speziell auf Instagram, untersucht. Dieses Kapitel widmet sich zwei bedeutenden theoretischen Ansätzen zur Identitätsentwicklung: Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklungsstufen und Bourdieus Konzept des Habitus. Beide Theorien bieten einen Rahmen, um die Komplexität zu verstehen, mit der Jugendliche im digitalen Zeitalter ihre Identität formen und ausdrücken. Die folgenden Unterkapitel beleuchten, wie diese etablierten Ansätze genutzt werden können, um die Dynamiken zwischen der Selbstpräsentation auf Social Media und ihrer Wirkung auf die Entwicklung der persönlichen und sozialen Identität zu erfassen.

4.1 Eriksons Theorie der Identitätsstufen

In der Betrachtung des Einflusses von Social Media auf die Identitätsentwicklung ist Eriksons Theorie der Identitätsstufen ein relevanter Ansatz. Die Adoleszenz, eine zentrale Phase dieser Theorie, wird durch die digitale Interaktion auf Plattformen wie Instagram maßgeblich geprägt. Jugendliche sind sowohl Adressaten als auch Sender von Feedback in Form von Likes und Kommentaren, was tiefgreifende Auswirkungen auf ihre Selbstwahrnehmung haben kann (vgl. Erikson, 1973; Mayer et al., 2020).

Instagram fungiert für viele Jugendliche als Arena des Moratoriums – eines geschützten Raums im Sinne Eriksons (1973), in dem sie unterschiedliche Identitäten erproben können. In diesem virtuellen Umfeld werden verschiedene "Ich-Zustände" exploriert und neue Facetten der eigenen Persönlichkeit ohne direkte reale Konsequenzen getestet. Diese Praxis gestattet eine experimentierfreudige und risikofreie Auseinandersetzung mit vielfältigen Identitätsmodellen.

Die fortschreitende Durchdringung digitaler Technologien im Alltag bringt allerdings auch neue Formen der Reifekrisen hervor. Insbesondere stellt sich die Frage, wie Jugendliche mit den durch Social Media induzierten Spannungen zwischen Selbstentwicklung und sozialer Erwünschtheit umgehen (Erikson, 1973). Dabei sind insbesondere parasoziale Beziehungen zu Influencern zu erwähnen, deren Einfluss auf junge Nutzer enorm sein kann

(Bruns & Bruns, 2018). Hier gilt es zu analysieren, welche Rolle diese Beziehungen bei der Unterstützung oder sogar Behinderung von Autonomiebestrebungen spielen.

Die Forschung zeigt uns jedoch auch das Dilemma solcher Prozesse. Einerseits erleichtert die Peer-Anerkennung auf Instagram die Formierung eines "Ich-Ideals", andererseits birgt gerade diese Suche nach Akzeptanz Gefahren, vor allem wenn Meinungsblasen individuelle Differenzierung eher hemmen als fördern (Erikson, 1973). In diesem Zusammenhang ist es daher erforderlich, jugendliche Selbstdarstellungsmuster online nicht nur zu diskutieren, sondern auch empirisch daraufhin zu untersuchen, wie sie sich zu psycho-sozialer Anpassung versus Abwehrmechanismen verhalten.

Abschließend spiegelt das Verständnis von Instagram als temporäres Moratorium wider, dass die digitale Welt ein potentiell grenzenloser Raum für Identitätserprobungen darstellt. Während dieses Phänomen Chancen für Entfaltung bietet, muss man auch Möglichkeiten finden, mit den damit verbundenen Herausforderungen umzugehen – denn das ständige Balancieren zwischen verschiedenen sozial erwarteten Rollenbildern erfordert zunehmend strategische Bewältigungsfähigkeiten von jungen Menschen.

Die hier geführten Überlegungen deuten auf tiefgreifende Veränderungen im Bereich der Sozialpsychologie hin und legen nahe, dass zukünftige Forschungsarbeit notwendig ist, um das Zusammenspiel zwischen digitaler Kultur und psychosozialer Entwicklung weiterhin zu entschlüsseln und logisch in pädagogische Kontexte einzubetten.

4.2 Bourdieus Habitustheorie

Innerhalb des digitalen Zeitalters eröffnet das Habituskonzept nach Pierre Bourdieu eine geschärfte Perspektive, um die Konsequenzen sozialer Medien für die Sozialisation junger Menschen zu analysieren. Instagram fungiert dabei als Kristallisationspunkt medienpezifischer Prägungen. Kommer (2013) verweist auf die Notwendigkeit, digitale Mediennutzung nicht nur als passive Konsumtion zu betrachten, sondern vielmehr als aktiven Prozess der Habitusentwicklung anzuerkennen. Diese Interaktionen formen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsschemata, die sich in einer digitalisierten Gesellschaft zunehmend von traditionellen Strukturen lösen. Die Frage nach dem Beitrag digitaler Medienkompetenz zur gesellschaftlichen Positionierung ist somit präsenter denn je.

Die Verfügbarkeit von Informationen und der Grad an Vernetzung beeinflussen die Ausprägung des Habitus auf Instagram entscheidend. Hier zeigt sich die Relevanz des familialen und bildungsabhängigen Hintergrunds bei der Vermittlung digitaler Ressourcen (vgl. Lenger et al., 2013). Bildungseinrichtungen spielen eine wesentliche Rolle für eine gerechte Distribution solcher Ressourcen und tragen dadurch entweder zur Bewahrung oder zum Abbau bestehender Ungleichheiten bei.

Die Betrachtung ästhetischer Inszenierungen eröffnet einen Blick darauf, wie jugendliche Nutzer über ihre Bildsprache Zugehörigkeiten definieren. Die Wahl ästhetischer Elemente spiegelt individuelle Vorlieben wider, aber ebenso auch die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen mit bestimmten kulturellen Praktiken, was letztlich zur Herausbildung eines kollektiven Geschmacks führt (vgl. Weissensteiner & Leiner, 2011).

Das 'Feld' von Instagram lässt sich als dynamische Arena verstehen, in der neben individuellen auch kollektive Teilnehmer agieren. Die Regeln dieses 'Feldes' sind durch algorithmische und soziale Dynamiken begrenzt und beeinflussen das Verhalten seiner Teilnehmer maßgeblich (vgl. Engler, 2013). Symbolisches Kapital durch Likes und Followerzahl transformiert hier zu einer relevanten Währung innerhalb dieser Community und definiert damit Machtstrukturen neu.

In diesem Zusammenhang lässt sich diskutieren, wie Kapitalsorten – kulturelles, soziales und ökonomisches – auf Social Media gehandhabt werden. Teilnahme auf Plattformebene sowie die Produktion eigener Inhalte fordern junge Menschen dazu heraus, zwischen diesen Kapitalsorten strategisch zu vermitteln (vgl. Bohnsack, 2014), um ihre Stellung innerhalb des Feldes zu festigen oder sogar zu verbessern.

Zuletzt zeichnen sich jugendliche Identitätsarbeiten auf Instagram durch partizipative Mediennutzung aus. Die aktive Gestaltung von Trends illustriert den Entwicklungsprozess eines annehmbaren Habitus im Umgang mit virtuellen Räumen (vgl. Bourdieu o.J.). Junge Nutzer erfahren so Möglichkeiten der Selbstverwirklichung innerhalb dieser dynamischen Plattformlandschaft.

Abschließend wird deutlich: Der Einfluss des medialen Habitus prägt fundamentale Aspekte der jugendlichen Identität in einer Weise, die erst durch das Aufkommen von Social Media möglich wurde.

4.3 Sozialisierungseffekte durch Social Media

Die Sozialisierungseffekte, die durch den Gebrauch von Social Media hervorgerufen werden, sind vielschichtig und tiefgreifend. Besonders Instagram hat sich dabei als prägender Einflussfaktor auf die Habitus Bildung junger Menschen etabliert. Durch die regelmäßige Interaktion mit der Plattform formen junge Nutzer spezifische Verhaltensmuster, Kommunikationsweisen und Präferenzen aus, die ihre Stellung in der sozialen Welt mitbestimmen (vgl. Kommer, 2013). Dieser "mediale Habitus" manifestiert sich in einer ausgeprägten Affinität für visuelle Ästhetik und einer Neigung zur Performanz des Selbst im digitalen Umfeld.

Neben den unmittelbaren Praxisformen ist auch der Einfluss des familiären und bildungsabhängigen Hintergrunds auf diese Mediensozialisierung zu berücksichtigen. Hierbei wird deutlich, dass Zugang zu und Umgang mit digitalen Medien maßgeblich durch das jeweilige soziale Milieu geprägt werden (vgl. Lenger et al., 2013). Insbesondere stellt sich hierbei die Frage nach dem Verhältnis zwischen sozialem Kapital und der Ausbildung medialer Fertigkeiten.

Auf Instagram erfahren viele Jugendliche eine starke Präsenz von Feedback in Form von Likes und Kommentaren. Diese digitale Rückmeldung kann sowohl verunsichern als auch stärken und spielt somit eine entscheidende Rolle im Prozess der Identitätsentwicklung (vgl. Bamberger et al., 2022). Vor diesem Hintergrund müssen Jugendliche lernen, Authentizität nicht nur vorzutäuschen, sondern tatsächlich zu leben und das trotz eines möglicherweise entgegenstehenden Drucks zur Performance.

Junge Nutzer stehen weiterhin vor der Herausforderung, ihr Online-Verhalten strategisch anzupassen, um einen balancierten Umgang zwischen Selbstdarstellungswünschen und gesellschaftlichen Erwartungen zu finden. Die stetige Aushandlung zwischen eigener Authentizität und von außen gesetzten Standards erfordert ein kritisches Bewusstsein für die Mechanismen dieser öffentlichen Räume (vgl. Mayer et al., 2020).

Abschließend lässt sich sagen, dass Social Media – allen voran Instagram – einen signifikanten Raum in der Sozialisation heutiger Jugendlicher einnimmt. Eine fundierte Auseinandersetzung mit den Wechselbeziehungen zwischen Mediennutzung und Identitätsbildung ist daher unumgänglich für zukunftsorientierte pädagogische Ansätze.

5. Identitätsbildung und Social Media-Einflüsse

In der Auseinandersetzung mit der Identitätsbildung junger Menschen im digitalen Zeitalter gilt es, die zentrale Rolle von Social Media hervorzuheben. Dieses Kapitel beleuchtet, wie sich visuelle Selbstinszenierung und das Bedürfnis nach Authentizität in einem Umfeld aus algorithmisch zusammengestellten Inhalten und sozialer Interaktion gestalten. Es werden die vielfältigen Ausdrucksweisen und Strategien untersucht, mittels derer individuelle und kollektive Identität innerhalb der Generation Z verhandelt wird. Diese Betrachtungen sind eingebettet in den Gesamtkontext einer sich wandelnden medialen Landschaft und ihren Implikationen für persönliches Wachstum sowie gesellschaftliche Teilhabe.

5.1 Selbstinszenierung und Selbstdarstellung

Die Fähigkeit zur Selbstinszenierung auf Social-Media-Plattformen wie Instagram ist für die Generation Z von zentraler Bedeutung geworden. Junge Nutzer praktizieren durch die Auswahl ästhetisch ansprechender Bilder und bearbeiteter Beiträge eine Form von Identitätskonstruktion, bei der sie sicherstellen, dass jeder veröffentlichte Inhalt das gewünschte Image widerspiegelt. Dies beinhaltet nicht selten eine Visualisierung idealisierter Lebensrealitäten, die insbesondere Erfolg und Glück betonen (vgl. Mayer et al., 2020). Es ergibt sich jedoch die Frage, inwieweit diese glänzende Oberfläche mit der gelebten Wirklichkeit des Einzelnen korreliert und welche Auswirkungen diese Darstellung auf das authentische Selbsterleben hat.

Innerhalb dieser virtuellen Welt werden visuelle Codes zum integrierten Bestandteil der Selbstrepräsentation. Sie fungieren als Werkzeuge, mittels derer Nutzer ihr Profil bewusst nach ihren persönlichen Vorlieben ausschmücken können, was wiederum einen Spiegel ihrer Identität darstellt. Dennoch bleibt offen, in welchem Umfang diese bildhaften Ausdrucksmittel dazu dienen, soziale Zugehörigkeit herzustellen oder bestehende Grenzen auszuhandeln.

Das Spannungsverhältnis zwischen dem konsistent präsentierten Online-Image auf Instagram und dem Offline-Selbst wandelt sich somit zu einem komplexen Aushandlungsprozess. Eine häufig präsentierte Herausforderung besteht darin, eine

Beständigkeit zwischen Online-Präsenz und realer Persönlichkeit aufrechtzuerhalten (vgl. Bamberger et al., 2023). Dabei droht die Gefahr einer Dissonanz, falls sich das Bild, welches online gezeigt wird, zu stark vom tatsächlichen Selbstempfinden entfernt.

Die Authentizität manifestiert sich als entscheidendes Element im Kontext gesellschaftlicher Werte und Erwartungen. Das Paradoxon „echter“ Selbstinszenierung drängt Nutzer oft dazu, einer Präsentation nachzukommen (vgl. Bruns, 2018), bei der sie versuchen, den Spagat zwischen Glaubhaftigkeit und Anpassung an sozial akzeptierte Normen zu meistern. In dieser Kultur nimmt Authentizität paradoxe Züge an: sie wird weniger als innerlich empfundene Echtzeit des Individuums erlebt, sondern als extern validiertes Konstrukt durch Likes und Kommentare.

Es erhebt sich daher berechtigte Kritik bezüglich geschöner Alltagsdarstellungen und ihrem Einfluss auf Identitätsbildungsprozesse junger Menschen (Götz, 2019). Durch den Drang nach gesellschaftlicher Anerkennung mittels einer selektiven Präsentation physischer Attraktivität können beachtliche Diskrepanzen zwischen gezeigtem Ich und empfundenem Selbst auftreten. Verschiedene Perspektiven erweitern diesen Blickwinkel um Aspekte wie Rasse, Klasse und Geschlechterrollen in den Selbstdarstellungsmustern Jugendlicher auf Instagram (Beaufaÿs, 2019).

Neben der steigenden Komplexität jugendlicher Identitätsarbeit rückt auch das Thema Datenschutz zunehmend in den Fokus der Betrachtung. Junge Menschen sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert öffentliches Verhalten zu zeigen, ohne dabei ihre Privatsphäre unnötig zu gefährden (Pirker, 2019). Der vermehrte Einsatz privater Accounts zur Trennung diverser Lebensbereiche illustriert dabei junge Nutzer.

Abschließend spiegelt dieses Unterkapitel die vielfältigen Ebenen wider, auf denen Self-Branding-Aktivitäten auf Instagram sowohl Chancen für junge Menschen bieten eigenständige Narrative ihrer Identität zu entwerfen als auch Risiken die Echtheit ihres Selbsterlebens einzugehen bergen.

5.2 Rolle der Authentizität und des Vertrauens

Innerhalb der Welt von Instagram spielt Authentizität eine sich stetig wandelnde Rolle, sowohl als individuell wahrgenommener Wert als auch als strategisches Werkzeug innerhalb des Influencer-Marketings. Das Streben nach Echtheit in einer digital vermittelten Realität wird geprägt durch die Suche nach einem Gleichgewicht zwischen persönlicher Offenbarung und kommerzieller Inszenierung. Daher ist es von Bedeutung, das Konzept der Authentizität kritisch zu hinterfragen und dessen Komplexität aus verschiedenen Blickwinkeln zu analysieren.

Die Live-Streams und Stories auf Instagram gelten als moderne Formate, die durch ihre Unmittelbarkeit und oft ungefilterte Darstellung Authentizität vermitteln sollen (vgl. Bruns, 2018). Diese spontanen Einblicke in den Alltag der Nutzer suggerieren Transparenz und bieten ihnen die Möglichkeit, ihre Follower an persönlichen Momenten teilhaben zu lassen. Nichtsdestotrotz bleiben diese Szenarien Teil einer durchdachten Selbstinszenierung – ein Aspekt, der weiterführend betrachtet werden muss, um die Mechanismen dahinter vollständig zu verstehen.

Im Kontext sozialer Medien stellt sich zudem die Frage nach dem Wahrheitsgehalt von "No Filter"-Kampagnen und anderen Initiativen, die echte oder unverstellte Inhalte fördern wollen. Solche Bewegungen scheinen einen Gegenpol zur gefilterten Selbstdarstellung darzustellen; jedoch erfordert deren Analyse eine gesonderte Betrachtung darüber, inwiefern sie wirklich zu einer authentischen Repräsentation beitragen oder nur neue Trends setzen, denen ebenfalls gefolgt werden muss.

Der ökonomische Einfluss auf die Authentizitätsdarstellung zeigt sich besonders dann, wenn Influencer bezahlte Partnerschaften oder Produktplatzierungen eingehen (vgl. Bruns & Bruns, 2018). Hier liegt eine wesentliche Ambivalenz: Während solche Kooperationen finanzielles Einkommen ermöglichen und professionelle Chancen eröffnen können, steht die Glaubwürdigkeit der Influencer auf dem Spiel. Die Folgen für das Vertrauen ihrer Community sind noch nicht ausreichend erforscht und bedürfen eines tiefgreifenden Verständnisses über das Zusammenspiel von Kommerzialisierung und Vertrauensbildung.

Vertrauen bildet ebenso im kontextuellen Spannungsfeld zwischen Anonymität und Sichtbarkeit eine grundlegende Dimension jugendlicher Social Media-Nutzung. Die Entwicklung von Glaubwürdigkeit durch narrative Elemente wie Stories trägt entscheidend dazu bei, ein atmosphärisches Zugehörigkeitsgefühl zwischen Influencern und ihren Followern zu schaffen (Bruns & Bruns, 2018). Jene narrativen Pfade bilden jedoch keinesfalls lediglich lineare Abläufe ab: vielmehr handelt es sich um komplexe Webs sozialer Interaktionen mit variierenden Auswirkungen auf das jugendliche Selbstbild.

Gleichzeitig müssen junge Nutzer bewusste Entscheidungen hinsichtlich ihres Privatheitsgrades treffen – ein Umstand, der strukturell herausfordernd bleibt (Krasnova et al., 2012). Dabei müssen sowohl Plattformbetreiber als auch die User selbst entscheiden zwischen dem Bedürfnis nach Datenschutz sowie dem Begehren nach aktiver Beteiligung am Online-Leben.

In Bezug auf algorithmische Content-Auswahl weist Biermann (2020) darauf hin, dass Vorschlagsalgorithmen einen stark prägenden Charakter haben können. Sie beeinflussen maßgeblich welche Inhalte gesehen werden und damit auch indirekt welche als authentisch bzw. vertrauenswürdig empfunden werden könnten – was wiederum das User-Erlebnis formt.

Dies führt zum Misstrauen des Influencer-Marketings: Einerseits bieten Influencer häufig ein Bild authentischer Erreichbarkeit und Mobilität. Andererseits kann geschicktes Marketing es erschweren Nachahmungstrends von wahren Inspirationsquellen zu unterscheiden. Zukunftsorientierte Ansätze müssen daher stets beide Seiten dieser Medaille beleuchten sowie Jugendliche dazu befähigen zwischen inspirierten Eigenkreationen und Imitation unterscheiden zu können.

Abschließend lässt sich feststellen, dass im Kontext von Social-Media-Plattformen wie Instagram Authentizität und Vertrauen zwar zentral für die Identitätsarbeit sind, doch gleichzeitig konstitutiv verflochten mit Fragen der Selbstoffenbarung sowie des Einflusses kommerzieller Strukturen bleiben.

5.3 Körperbild und Selbstwahrnehmung

In der Betrachtung des Körperbilds junger Menschen offenbaren soziale Medien wie Instagram komplexe Wechselwirkungen zwischen visueller Darstellung und psychosozialer Wahrnehmung. Die auf Instagram präsentierten Ideale von Schönheit und Attraktivität, geformt durch häufig retuschierte Bilder, setzen Jugendliche einem nicht abbrechenden Fluss ästhetischer Vorbilder aus (vgl. Hajok et al., 2022). Diese ständige Präsentation kann zur Verinnerlichung einer schmal definierten Vorstellung physischer Erscheinung beitragen. Somit wird die Selbstakzeptanz der Heranwachsenden herausgefordert.

Im Bereich der geschlechtsspezifischen Idealbilder wird ein Diskurs über die Abbildung stereotypischer Geschlechtsattribute in den Profilen von Influencern geführt. Inszenierungen, die eine gewisse körperliche Beschaffenheit als erstrebenswert betonen, können bei jungen Nutzern zu einer Internalisierung dieser Schönheitsnormen führen. Diese Internalisierung wiederum hat das Potenzial, sowohl Identitätskonzepte als auch interpersonelle Beziehungen der Generation Z tiefgreifend zu prägen.

Der Phänomenbereich "Body Shaming" veranschaulicht eine weitere relevante Problematik. Negative Rückmeldungen auf Körperbilder, welche nicht dem Mainstream entsprechen, stellen nicht nur einen Angriff auf das individuelle Selbstwertgefühl dar, sondern beeinflussen ebenfalls die Fremdwahrnehmung innerhalb sozialer Netzwerke. Solche Erfahrungen bergen das Risiko, dass Jugendliche lernen, ihr Selbst sowie andere primär durch die Linse beschränkter Schönheitsstandards zu betrachten (vgl. Götz, 2019).

Auf der anderen Seite bieten sogenannte "Body Positivity"-Accounts neue Narrative an, indem sie Vielfalt und Akzeptanz unterschiedlicher Körperformen fördern. Dieses Engagement für ein umfassenderes Körperverständnis wirkt konventionellen Darstellungen entgegen und kann positiv zum Aufbau eines inklusiven Körperbewusstseins beitragen. Allerdings bleibt zu untersuchen, inwiefern diese Accounts tatsächlich Empowerment unterstützen oder lediglich selektive Momente des kontextuellen Aktivismus abbilden.

Die differenzierte Betrachtung der Influencer-Wirtschaft enthüllt weiterhin deren Implikationen hinsichtlich der kommerziellen Benutzung des Körperbilds. Durch bezahlte Kooperationen verweben Influencer Produktplatzierungen mit Lebensstil- und

Körperbildaspekten (vgl. Bruns & Bruns, 2018), wodurch materielle Güter in direkte Assoziation mit spezifischen körperlichen Attributen treten und somit das Konsumverhalten junger Zielgruppen direkt steuern könnten.

Auf diesem Fundament ergibt sich eine Spannungslinie zwischen Authentizität und inszenierter Werbung: Jugendliche werden mit dem Paradoxon konfrontiert, dass Authentizität nicht länger als Persönlichkeitsattribut gilt, sondern eher als marktgerechte Eigenschaft wahrgenommen wird.

Schließlich ist es entscheidend zu erkunden, wie junge Menschen im digitalen Raum navigieren: Wie gelingt es ihnen zwischen ihrer real erlebten Existenz und den Online-Idealbildern eine Balance herzustellen? Hier steht vor allem infrage, auf welche Weise ihre Strategien zur Bewältigung dieses Spagats fortentwickelt werden können und wie bildungsorientierte Programme sie bei der Erhaltung einer gesunden psychosozialen Identität effektiv unterstützen könnten.

6. Einfluss von Influencern auf die Identitätsentwicklung

Die Identitätsentwicklung Jugendlicher wird zunehmend durch digitale Vorbilder, sogenannte Influencer, mitgeprägt. Durch ihre prominente Präsenz auf Plattformen wie Instagram beeinflussen sie Wertvorstellungen, ästhetische Standards und Konsumverhalten der Generation Z. Dieses Kapitel untersucht den Einfluss dieser digitalen Meinungsführer auf die Formung jugendlicher Identitäten sowie deren Wechselwirkungen mit Aspekten wie Authentizität und Vertrauen im Kontext der zuvor diskutierten theoretischen Rahmen von Bourdieu und Erikson.

6.1 Authentizität und Vermarktung

Authentizität verkörpert ein wesentliches Differenzierungsmerkmal im Influencer-Marketing. Sie stellt einen Gradmesser für die Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit dar, wobei die wahrgenommene Echtheit eines Instagram-Influencers auf der Grundlage ihrer persönlichen Lebenserfahrungen und Standpunkte das Engagement der Follower stärkt (vgl. Bruns, 2018). Diese Wahrnehmung bildet die Grundlage für eine enge Bindung zwischen Content-Erstellenden und ihrem Publikum. Es ist essenziell, hinterfragbare Inszenierungen zu erkennen und deren Authentizität kritisch zu reflektieren.

Die Konsistenz zwischen dem Online-Image und der Off-Screen-Persona spielt ebenfalls eine wichtige Rolle beim Aufbau des Vertrauensverhältnisses zwischen Influencer und ihren Anhängern. Eine stetige Selbstrepräsentation über diverse Kanäle trägt dazu bei, sowohl das digitale Erscheinungsbild als auch die Realitätsnähe glaubhaft zu gestalten. Vom Bewusstsein geleitet, dass jeder digitale Fußabdruck Spuren hinterlässt, stehen Influencer vor der Herausforderung, ihre Privatsphäre trotz geforderter Transparenz zu bewahren (vgl. Pirker, 2019). Diesbezüglich sollten zukünftige Analysen ergründen, wie eine Balance zwischen öffentlichem Interesse und privater Zurückhaltung gefunden werden kann.

Vertrauen fungiert als essenzieller Vermittler zwischen Identitätsdarstellung und Konsumentenverhalten. In diesem Zusammenhang wird eine beständige und authentische Selbstdarstellung als Katalysator für Kaufverhalten gesehen (vgl. Bruns, 2018). Transparente Kommunikation über Kooperationen beeinflusst zusätzlich die Markentreue

positiv und fördert ein klärendes Bild im Punkt Integrität von Werbebotschaften. Des Weiteren könnte Peer-Empfehlungen innerhalb der Social Media-Gemeinschaft eine beträchtliche Bedeutung zukommen, wenn es darum geht, das Vertrauen in Produkte oder Dienstleistungen zu verstärken.

Das Spannungsfeld zwischen Inszenierungszwang und authentischer Glaubwürdigkeit findet sich insbesondere in der algorithmischen Lenkung wieder (vgl. Biermann, 2020). Die Plattformalgorithmen von Instagram strukturieren nicht nur die Nutzerfahrung, sondern setzen damit auch Grenzen für eine eigenständige Identitätspräsentation. Kommerzielle Kooperationen erschaffen zusätzlich Konfliktpotenzial: Während diese Kooperationen wirtschaftliche Notwendigkeiten bedienen, können sie ebenso die Aufrichtigkeit von Influencern minimieren – eine Gratwanderung zwischen Nutzerbindung und Monetarisierung.

Schließlich stellt sich die kritische Frage nach der ethischen Verantwortung von Influencern hinsichtlich ihrer Reichweite sowie ihres Einflusses auf gesellschaftliche Konsumorientierungen junger Follower (Bruns & Bruns, 2018). Produktplatzierungen inszeniert in scheinbar privaten Posts müssen dekonstruiert werden; verdeckte Werbung kann beachtlichen Einfluss auf Wert- und Zufriedenheitsvorstellungen Jugendlicher ausüben – Bereiche, die noch intensiver erforscht werden müssen.

Insgesamt bedarf es einer vertieften Auseinandersetzung mit den vielen Facetten des Influencer-Marketings auf Instagram und seinen komplexen Wechselwirkungen mit der Identitätsbildung junger Menschen im Hinblick auf Authentizität und Vermarktungsdynamiken.

6.2 Vorbildfunktion und Identifikation

Im Zuge der Betrachtung von Influencern auf Social Media und deren Prägekraft für die Identitätsentwicklung der Generation Z zeichnet sich ab, dass diese modernen Idole eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Wertvorstellungen junger Menschen einnehmen. Die Visualisierung eines erstrebenswerten Lebensstils durch bekannte

Persönlichkeiten auf Instagram kann Konsumverhalten, Interessen sowie soziale Interaktionsformen junger Menschen enorm beeinflussen (vgl. Bruns & Bruns, 2018). Insbesondere das Aufzeigen von beruflichen Erfolgswegen durch Influencer dürfte einen bemerkenswerten Einfluss auf die Karriereorientierung der Gen Z ausüben. Diese digitale Vorbildfunktion birgt allerdings auch das Risiko einer Überidentifikation, bei dem die Grenzen zwischen eigener Persönlichkeit und den nachgeahmten Mustern verschwimmen können.

Die Betrachtung sozialer Interaktionen auf Instagram enthüllt zudem ein neues Muster in der Beziehung zwischen Followern und Influencern. Durch beständige virtuelle Annäherungen bildet sich eine scheinbare Nähe heraus, die dem Empfinden einer tatsächlichen Freundschaft nahekommen kann (vgl. Bruns & Bruns, 2018). Die daraus hervorgehende emotionale Verbundenheit fundiert nicht nur auf den dargebotenen Inhalten, sondern vermehrt sich durch das ständige Beteiligen am Leben des anderen.

Des Weiteren ist es essenziell zu hinterfragen, inwiefern Selbstdarstellungspraktiken von Influencern die Entwicklung eines "authentischen Selbst" bei Jugendlichen prägen oder gar verzerren. Die stete Konfrontation mit bearbeiteten Images könnte dazu führen, dass Jugendliche eine Diskrepanz zwischen ihrem real gelebten Selbst und einem extern validierten Selbstbild erfahren (vgl. Götz, 2019). Besonders wenn dieser Drang zur Gestaltung eines bestimmten Online-Images gegenüber authentischen Ausdrucksformen dominiert.

In diesem Spannungsfeld zwischen Ideal und individuellen Autonomiebestrebungen bewegen sich junge Nutzer oftmals unsicher und versuchen, bewunderte Eigenschaften ihrer Online-Vorbilder zu übernehmen, ohne dabei das eigene Selbstkonzept zu destabilisieren (vgl. Hörmann, 2018). Dabei müssen sie zunehmend lernen, Inspiration von Imitation zu differenzieren und zu erkennen, in welchem Umfang eine Anlehnung an influencer-gesetzte Standards befreiend oder limitierend wirkt.

Abschließend lässt sich feststellen: Das komplexe Wechselspiel zwischen Vorbildfunktion und Identifikation verdeutlicht sowohl die Chancen als auch Herausforderungen im Kontext

digitaler Sozialisation innerhalb von Plattformen wie Instagram. Es bedarf fortlaufender Forschungsarbeit in diesem Gebiet sowie einer reflektierten Auseinandersetzung seitens pädagogischer Institutionen, um Heranwachsende darin zu unterstützen, ein gesundes Maß an öffentlichem Einfluss diskriminieren zu können und gleichzeitig Raum für selbstbestimmte Entwicklung zu gewähren.

7. Kreativität und gesellschaftliche Ästhetisierung

Im Laufe der Untersuchung wurde deutlich, dass Social Media nicht nur die Informationsvermittlung und Kommunikation beeinflusst, sondern auch als Bühne für kreative Selbstentfaltung fungiert. Die Auseinandersetzung mit Instagram gibt Einblick in den komplexen Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung, welcher das Streben nach individuellem Ausdruck und sozialer Abgrenzung in einer digitalisierten Welt umfasst. Dieser Abschnitt widmet sich daher der Betrachtung ästhetischer Normen, sowie den damit verbundenen Chancen und Herausforderungen für die Identitätsentwicklung junger Menschen. Hierbei wird beleuchtet, inwieweit Kreativität auf Social Media-Plattformen sowohl zur persönlichen Distinktion als auch zur Reproduktion bestimmter gesellschaftlicher Wertvorstellungen beiträgt.

7.1 Kreative Selbstentfaltung auf Social Media

Die kreative Selbstentfaltung von Jugendlichen auf Instagram kann als Spiegelbild einer Generation betrachtet werden, die in einer digital geprägten Welt sozialisiert wird. Dieser Prozess gibt Aufschluss darüber, wie individuelle Interessen und Persönlichkeitsmerkmale im digitalen Raum reflektiert und präsentiert werden. Dabei haben junge Nutzer die Möglichkeit, durch eigene mediale Inhalte ihre persönlichen Vorstellungen von Ästhetik und Identität auszudrücken (vgl. Reckwitz, 2012). Die Plattform bietet hierfür eine Bühne der Kreativitätsförderung, die es ermöglicht, unter Einhaltung gesellschaftlicher Trends individuelle Akzente zu setzen und Distinktionsbestrebungen nachzugehen.

Instagram dient nicht nur als Plattform für die Selbstdarstellung; es agiert auch als Ort für das Ausstellen von Talenten und Leidenschaften. User nutzen diese Gelegenheit, um sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen und Anerkennung für ihre Fähigkeiten zu erlangen. Diese Art der Selbstdarstellung hat transformative Effekte auf das Selbstverständnis junger Menschen und fördert das Bewusstsein für die eigene Wirkmacht innerhalb eines globalisierten Publikums.

Die Technologisierung des Ästhetischen trägt signifikant zur Entfaltung jugendlicher Kreativität bei. Bildbearbeitungsapps und Filter dienen als Erweiterung des künstlerischen Repertoires und bieten Wege, den eigenen Stil visuell herauszuarbeiten und zu verfeinern.

Trotzdem bleibt die Frage offen, ob dieser technologisch ermöglichende Aspekt möglicherweise auch eine Verallgemeinerung ästhetischer Praktiken begünstigt oder gar ein Aufblühen des authentischen Selbst bewirkt.

Im Zusammenhang mit der ästhetischen Differenzierung zeigt sich fernerhin ein Trend zur sozialen Abgrenzung durch spezielle Medieninhalte. Nutzer profilieren sich über ihre bildlichen Darstellungen sowohl aussagekräftig in ihrer Peergruppe als auch in Relation zum Mainstream (vgl. Bourdieu, 1982). Innerhalb dieser visuellen Kommunikation zeichnen sich sichtbare Linien der Zugehörigkeit sowie Markierungen eines eigenständigen Geschmacks ab. Dies verdeutlicht den hohen Wert des Visuellen für die Generierung individueller wie kollektiver Identitäten im Zeitalter von Social Media.

Diese Tendenzen lassen jedoch auch Fragen nach den Grenzen zwischen individuellem Wunsch nach Besonderheit und dem Druck zur Konformität aufkommen. Inwiefern fördert oder behindert Instagrams Influencer-konforme Ästhetik das authentische Selbstausdrucksbedürfnis? Daher ist es entscheidend, genauer zu beleuchten, wie Stereotype gebrochen und neue Räume für persönliche Entfaltung geschaffen werden können.

Abschließend lässt sich festhalten: Die Rolle von Instagram als digitales Portfolio junger Kreativer birgt sowohl Chancen zur Identitätsentwicklung als auch Risiken einer verstärkten Anpassung an eine visualisierte Norm. Zukünftige Forschungsarbeiten sollten sich daher intensiver mit den Spannungsfeldern auseinandersetzen, die zwischen kreativer Originalität und marktgängiger Visualität liegen.

7.2 Ästhetische Trends und Normen

In der Auseinandersetzung mit kreativer Selbstentfaltung muss hervorgehoben werden, dass die Ästhetisierung gesellschaftlicher Bereiche ebenfalls auf Social Media eine bedeutende Rolle spielt. Besonderes Augenmerk gilt dabei Instagram als Plattform, die nicht nur individuelle Ausdrucksweisen beeinflusst, sondern auch kollektive ästhetische Normen und Trends formt.

Die Darstellung von bestimmten Lebensstilen und Schönheitsidealen durch Influencer auf

Instagram ist prägend für die Geschmacksvorstellungen vieler junger Menschen. Repräsentierende Bilder auf dieser Plattform stützen häufig auf einseitige Ideale (vgl. Bruns, 2018), wodurch ökonomisch getriebene Trends dominieren, und heranwachsende Nutzer beeinflussen werden können. Diese Tendenz führt zu einer Normalisierung von kulturellen Modellen, bei denen Mainstream-Ästhetik über individuelle oder lokal geprägte Stile triumphiert (vgl. Götz, 2019). Zukünftige Forschungen müssen daher hinterfragen, inwiefern solche standardisierten Darstellungen jungen Menschen einen Raum zur selbstbestimmten Entfaltung ihres persönlichen Geschmacks belassen oder diesen verengen.

Die globale Reichweite von Influencern bringt sowohl die Chance zur Verbreitung eines größeren Kulturverständnisses als auch das Risiko einer Vereinheitlichung ästhetischer Standards mit sich (vgl. Bruns & Bruns, 2018). Es muss untersucht werden, inwieweit solche im Internet verbreiteten Inhalte lokale Traditionen ergänzen oder diese möglicherweise untergraben. Zudem wirft dies Fragen bezüglich des Einflusses westlicher Schönheitsnormen auf Jugendliche anderer Kulturkreise und deren Identitätsarbeit auf.

Der Wunsch nach Individualität wird oftmals von der Sehnsucht nach Gruppenakzeptanz überlagert (vgl. Reckwitz, 2012), was insbesondere in sozialen Medien offensichtlich wird. Das Streben nach sozialem Erfolg kann schnell zu einem Druck führen, in welchem das Bedürfnis nach individueller Abgrenzung in den Hintergrund rückt. Eine weitere Dimension dieses Spannungsfeldes entsteht durch den Zwang zur Generierung von Inhalten, welche hohe Interaktionsraten versprechen und somit den eigenen Marktwert steigern.

In Anbetracht ihrer Vorbildfunktion stehen Influencer vor der Herausforderung mit responsible manners zu agieren (Bruns & Bruns, 2018). Das schließt ein, dass man bei seinen Handlungen über die möglichen Konsequenzen nachdenkt, und versucht, das Wohl anderer sowie das Gemeinwohl zu berücksichtigen. Die Verantwortlichkeit für vermittelte Werte sollte daher nicht unterschätzt werden; vor allem dann nicht, wenn kommerzielle Partnerschaften eingegangen werden. Es bedarf einer Weiterführung des Diskurses darüber, wie Authentizität gewahrt bleibt und Jugendliche nicht ausschließlich zu passiven Empfänger kommerzieller Botschaften werden.

Abschließend lässt sich feststellen: Ästhetische Normen und Trends auf Instagram sind

Ergebnisse interaktiver Prozesse zwischen Nutzern und Content-Creatoren sowie algorithmischer Selektion. Sie haben weitreichende Konsequenzen für die Identitätsentwicklung Heranwachsender und sollten daher weiterführend erforscht werden, um ein ganzheitliches Verständnis ihres Einflusses sicherzustellen.

8. Privatsphäre und Selbstoffenbarung im digitalen Zeitalter

Im Zeitalter der Digitalisierung stellen sich neue Herausforderungen in Bezug auf die Balance zwischen dem Bedürfnis nach sozialer Teilhabe und dem Schutz der Privatsphäre. Die Selbstoffenbarung auf Plattformen wie Instagram birgt sowohl Potenziale für die Identitätsbildung als auch Risiken bezüglich des Datenschutzes. Diese komplexen Wechselwirkungen werden im folgenden Kapitel beleuchtet, um ein vertieftes Verständnis für das individuelle Verhalten junger Nutzer im Kontext digital vermittelter Kommunikation zu schaffen. Ebenso werden die positiven Aspekte digitaler Partizipation als auch die Herausforderungen, denen sich Generation Z in diesem dynamischen Umfeld gegenüber sieht. Es wird der Frage nachgegangen, wie ein ausgewogener Umgang mit diesen Plattformen das Selbstbild prägen und zum verantwortungsbewussten Bürgersein beitragen kann

8.1 Datenschutz und Privatsphäre

Im Kontext der Digitalisierung und insbesondere der Nutzung von Social Media-Plattformen wie Instagram tritt die Thematik des Datenschutzes verstärkt in den Vordergrund. Junge Nutzer, die sich intensiv mit der Formung ihrer Identitäten in digitalen Räumen befassen, sehen sich zunehmend mit Herausforderungen konfrontiert, die aus dem Spannungsfeld zwischen scheinbar unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten und datenschutzrechtlichen Bedingungen entstehen.

Die gesellschaftlichen und rechtlichen Anforderungen an den Datenschutz auf Instagram verlangen von Jugendlichen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Verantwortungsbewusstsein (vgl. Döring, 2010). Insbesondere gilt es dabei, die Datenschutzkonflikte zu navigieren, welche sich aus der Diskrepanz zwischen den offiziellen Nutzungsbedingungen von Instagram – etwa dem Verbot der Plattformnutzung für unter 13-Jährige – und der realen Praxis ergeben, wie sie Bamberger et al. (2023) feststellen. Die damit verbundenen Implikationen für die Privatsphäre junger Menschen sind weitreichend und werfen Fragen bezüglich eines angemessenen Umgangs mit persönlichen Daten auf.

Dies führt zum Konzept des 'Privacy Paradox', welches gerade bei Gen Z-Nutzer einer

besonderen Betrachtungswürdigkeit unterliegt. Jugendliche sind oftmals bereit, umfangreiche Einblicke in ihr Leben zu gewähren, ohne die langfristigen Auswirkungen dieser Selbstoffenbarung abschätzen zu können oder zu wollen (vgl. Krasnova et al., 2012). Hier bedarf es einer kritischen Auseinandersetzung sowohl mit den individuellen Motivationen, Informationen freizugeben, als auch mit den technologischen Mechanismen, welche diese Prozesse ermöglichen oder gar fördern.

Jugendliche entwickeln vielfältige Strategien zum Management ihrer Online-Privatsphäre, was sich nicht zuletzt in der Nutzung mehrerer Accounts niederschlägt: Neben einem öffentlichen Profil wird häufig ein weiterer privaterer Raum kreiert (Bamberger et al., 2023). Solche Taktiken deuten auf ein ausgeprägtes Bewusstsein für verschiedene Publika hin. Zugleich verdeutlicht dies aber auch die komplexe Schere zwischen Teilhabe und Schutz vor Übergriffigkeit.

Ferner offenbart die Anwendung von Methoden zur Sicherstellung der Privatsphäre eine differenzierte Herangehensweise an das Hinterlassen mobiler Fußabdrücke im Internetzeitalter. Folglich sollten medienpädagogische Ansätze sensibilisierend wirken und Jugendliche darin schulen, ihre Daten bewusst zu kontrollieren (Döring, 2010). Dies könnte nicht nur helfen, ungewollte Datenschutzverletzungen zu vermeiden, sondern auch dazu beitragen, dass junge Nutzer eine reflektierte Haltung zu den mit Social Media verbundenen Risiken entwickeln.

Abschließend lässt sich festhalten: Die komplexen Herausforderungen des digitalisierten Datenschutzes erfordern eine fundierte Reflexion über angemessene Strategien zum Schutze ihrer Privatsphäre, sowie entsprechende medienpädagogische Unterstützungsstrukturen. Nur so kann gewährleistet werden, dass Jugendliche befähigt werden, souverän und selbstbestimmt in einer vernetzten Welt agieren zu können.

8.2 Kulturelle Unterschiede im Selbstausdruck

In der gegenwärtigen Medienlandschaft spielen kulturelle Unterschiede eine maßgebliche Rolle in den Selbstdarstellungspraktiken Heranwachsender auf Social Media. Instagram fungiert hierbei als Plattform, auf der Nutzer mittels bildlicher Symbole und Motive Aspekte ihrer kulturellen Identität kommunizieren und verstärken können (vgl. Mayer et al., 2020).

Insbesondere die jugendlichen Mitglieder kultureller Minderheiten nutzen diese visuellen Codes zur Bekräftigung ihrer Herkunft und Zugehörigkeit. Gleichzeitig weisen subkulturelle Gruppen auf Instagram eigene Präsentationsstile auf, welche sich durch spezifische ästhetische Elemente von der breiten Nutzerschaft abheben. Diese Ausdrucksformen bieten Jugendlichen Raum für eine Aushandlung ihrer Identitäten innerhalb des interkulturellen Zusammenhangs von Zugehörigkeit und Abgrenzung.

Soziale Medien offerieren zweifellos ein enormes Potential für den interkulturellen Austausch und Dialog. Sie ermöglichen es jungen Menschen verschiedener Herkunft, ihre individuellen Erfahrungen miteinander zu teilen und aus diesen zu lernen, wodurch Empathie über kulturelle Grenzen hinweg gefördert wird. Jedoch birgt dieser Online-Raum auch das Risiko, kulturelle Klischees und Stereotype unfreiwillig zu festigen oder gar zu verbreiten (vgl. Mayer et al., 2020). Aus diesem Grund ist es für pädagogische Maßnahmen unverzichtbar, Jugendliche darauf aufmerksam zu machen, dass die Verbreitung solcher bildhaften Erzählungen einer kontinuierlichen kritischen Reflexion bedarf.

Ein wesentlicher Aspekt der Forschung betrachtet den Umgang mit Datenschutz im Licht unterschiedlicher kultureller Prägungen junger Internetnutzer. Hier ergeben sich Fragen nach dem Einfluss diverser Datenschutzkonventionen auf Instagram-Nutzer unterschiedlicher Herkunft (vgl. Krasnova et al., 2012). Es gilt zu untersuchen, wie junge Menschen vor dem Hintergrund ihres soziokulturellen Umfelds Privatsphäre aushandeln und welche Rolle familiäre sowie bildungsbezogene Faktoren bei der Entwicklung eines bewussten Umgangs mit persönlichen Informationen spielen.

Die Verwendung visueller Sprache als Mittel zum Ausdruck bestimmter Kulturzugehörigkeiten bedarf zusätzlicher Beachtung bezüglich ihrer Authentizität versus instrumentalisierte Darstellung (vgl. Mayer et al., 2020). Während einerseits Fotos und Videos genutzt werden können, um echte Einblicke in das Leben verschiedener Kulturgruppen zu gewähren, steht andererseits die Befürchtung im Raum, dass diese Darstellungen nur oberflächlich bleiben und wenig zur realen Diversität beitragen.

Schließlich manifestiert sich auf Social Media-Plattformen wie Instagram ein Spannungsfeld zwischen dem Trend global dominierender Inhalte und lokaler Authentizität junger Nutzer

(vgl. Hajok et al., 2022). Durch weltweite Vorbilder beeinflusste Jugendliche stehen vor der Entscheidung, ob sie universelle Trends annehmen oder aber ihre eigene regionale Prägung hervorheben wollen – eine Entscheidung, die direkte Implikationen für ihre medial vermittelte Identität hat und somit ein zentrales Forschungsinteresse darstellt.

8.3 Chancen der digitalen Partizipation

Die digitale Partizipation bietet für die Generation Z große Chancen, ihre Horizonte zu erweitern und aktiv am gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben. Die Bedeutung der Vernetzung über Social Media-Plattformen wie Instagram nicht allein als Freizeitgestaltung, sondern auch als Bildungstool für Heranwachsende verdeutlicht die mehrfache Nutzungsmöglichkeit der aktuellen Medien. Durch das Zusammenwachsen unterschiedlichster Kulturen in einer einzigen App können Nutzende globale Perspektiven kennenlernen und sich einem breiten Spektrum an Meinungen öffnen (vgl. Velički & Velički, 2015; Mayer et al., 2020).

Die kreative Selbstverwirklichung junger Menschen auf Social Media ist ein klarer Indikator für den Stellenwert von Selbstaussdruck in der Adoleszenz. Hierbei dienen Online-Plattformen als Bühne zur Präsentation eigener Ideen und Werke, wobei Inspirationsquellen aus der ganzen Welt zu eigenen Schöpfungen führen können (vgl. Reckwitz, 2012). Damit verbunden ist jedoch auch die Frage nach der Originalität: Wie verhindert man, dass individuelle Ausdrucksformen durch dominierende Trends überschattet werden?

Schließlich stellt sich im Rahmen von Social Media vor allem die Herausforderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem Teilen persönlicher Inhalte (vgl. Krasnova et al., 2012). Die Notwendigkeit adäquater Aufklärungsarbeit darüber, welche Informationen geteilt werden sollten und wie sich dies langfristig auswirken kann ist offensichtlich. Hier gilt es im medienpädagogischen Kontext anzusetzen.

All diese Aspekte unterstreichen sowohl die Chancen als auch die Verantwortungen, welche die Digitalisierung für jüngere Generationen bereithält. Es bleibt abzuwarten, inwiefern zukünftige Entwicklungen in der Technologie und ihre Anwendung innerhalb bildender Institutionen diesen Trend kontinuierlich begünstigen oder neu definieren werden.

8.4 Risiken der Online-Identitätsbildung

Die fortschreitende Integration von Social Media-Plattformen wie Instagram in den Alltag der Generation Z hat maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Online-Identitätsbildung junger Menschen. Während sich Chancen zur Selbstverwirklichung und globalen Vernetzung auftun, birgt die ständige Onlinewelt auch enorme Risiken.

Informationsüberflutung stellt eines dieser zentralen Risiken dar. Die kontinuierliche Konfrontation mit einem Übermaß an Informationen kann bei Heranwachsenden zu einem Zustand der Reizüberflutung führen, was Mayer et al. (2020) als "Information Fatigue" beschreiben. Neben Konzentrationsproblemen und Entscheidungsschwierigkeiten kann dies auch negative psychosoziale Folgen haben. Forschungen, die sich diesem Phänomen widmen, müssen besonders die Coping-Strategien von Jugendlichen beleuchten und Wege aufzeigen, wie eine Balance zwischen Online-Aktivität und mentaler Gesundheit gefunden werden kann.

Neben der Informationsdichte ist Social Media selbst ein Stressfaktor. Das konstante Bedürfnis nach Erreichbarkeit und das Streben nach einer perfekten Selbstdarstellung können zu erheblichem Druck führen, der wiederum Auswirkungen auf das mentale Wohlbefinden hat (Hörmann, 2018). Hier bedarf es medienpädagogischer Maßnahmen, die Jugendliche befähigen, ihre Grenzen zu erkennen und einen gesunden Umgang mit Social Media zu pflegen.

Ein weiteres Problemfeld ist das hohe Maß an Abhängigkeit von externer Validierung. Likes und Kommentare wirken sich direkt auf das Selbstbild aus (Mayer et al., 2020), wodurch externe Anerkennungszyklen in den Mittelpunkt des Selbstwertgefühls rücken. Zukünftige Studien sollten darauf abzielen, Empfehlungen für eine eigenständige Identitätsentwicklung fernab digitaler Zustimmungsroutinen zu entwickeln.

Im Bereich Datenschutz befinden sich insbesondere junge Nutzer in einer verzwickten Lage. Der leichte Umgang mit persönlichen Daten steht oft im starken Kontrast zum Datenschutzbedürfnis (Weissensteiner & Leiner, 2011). Krasnova et al. (2012) betonen dabei die Notwendigkeit eines reflektierteren Datenumgangs als Teil jugendlicher Medienpraxis.

Zusammenfassend zeigt sich die dringende Notwendigkeit multidisziplinär orientierter Forschung im Bereich Online-Identitätsbildung der Generation Z. Nur durch eine umfassende Analyse der vielschichtigen Risiken und deren Auswirkungen kann eine fundierte Basis für effektive medienpädagogische Interventionen geschaffen werden.

8.5 Verantwortungsvoller Umgang mit Social Media

In der heutigen Zeit, in welcher Jugendliche mehr denn je durch die Präsenz von Social Media geprägt sind, wird eine umfassende medienpädagogische Bildungsarbeit immer wichtiger. Besonders Instagram spielt hierbei eine zentrale Rolle als Plattform für das soziale Miteinander und die Selbstdarstellung junger Menschen. Hier gilt es zu erwähnen, dass Studien wie jene von Hörmann (2018) aufzeigen, wie vielschichtig die Herausforderungen sind, denen sich Heranwachsende im digitalen Raum stellen müssen – von Cybermobbing über Schlafstörungen bis hin zu Datenschutzproblemen. Angesichts dessen bedarf es einer ganzheitlichen Bildungsstrategie, die junge Menschen nicht nur zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit ihren Daten befähigt, sondern sie auch dazu anregt, kritisch über die Auswirkungen ihrer Online-Aktivitäten nachzudenken.

Das sogenannte 'Privacy Paradox', bei dem Nutzer bereitwillig persönliche Informationen teilen, doch gleichzeitig Wert auf den Schutz ihrer Privatsphäre legen, ist ein Phänomen unserer Zeit. Weissensteiner & Leiner (2011) bringen zum Ausdruck, dass dieses Paradoxon besonders bei jungen Internetnutzern beobachtet werden kann, woraus sich dringender Handlungsbedarf für sensitivere Datenschutzmaßnahmen und Aufklärung ergibt. Die Förderung eines Bewusstseins dafür stellt somit einen wesentlichen Bestandteil pädagogischer Bildungsmaßnahmen dar.

Likes und Kommentare als digitale Währung der Anerkennung haben eine signifikante psychosoziale Komponente im Kontext von Instagram. Sie können sowohl Motivation und Selbstwertgefühl stärken als auch Druck und Unsicherheit fördern (vgl. Mayer et al., 2020). Diesbezüglich muss ein reflektierter Umgang gefördert werden, damit Jugendliche lernen können, ihre Online-Persona nicht ausschließlich über externe Zustimmung zu definieren.

Um eine gesunde Balance zwischen der öffentlichen Selbstdarstellung auf Social Media-Plattformen und dem Schutz der Privatsphäre navigieren zu können, bedarf es klarer Strategien und Richtlinien. Das Phänomen der Führung mehrerer Accounts durch Jugendliche zur Trennung ihres öffentlichen und privaten Lebens deutet auf ein tief verwurzeltes Bedürfnis nach individueller Grenzziehung hin (Bamberger et al., 2023). Präventive Ansätze sollen diesem Bedürfnis gerecht werden und gleichzeitig vor den Gefahren schützen zu viel preiszugeben.

Die Tatsache jedoch, dass Likes und Kommentare tiefe psychologische Effekte hervorrufen können – sei es auf das Selbstbewusstsein oder das Kommunikationsverhalten unter Peers – verlangt nach weiterführender Betrachtung innerhalb der akademischen Debatte und bildet einen essenziellen Fokus für medienpädagogische Programme (vgl. Bamberger et al., 2022).

Abschließend zeichnet sich ab: Ein bewusster Umgang mit Social Media ist eine grundlegende Kompetenz für Heranwachsende in einer zunehmend digitalisierten Welt. Medienpädagogik muss daher vermehrt daraufhin ausgerichtet sein, solide Kenntnisse zum verantwortungsvollen Austausch persönlicher Inhalte zu vermitteln und dabei sowohl Chancen als auch Herausforderungen dieser Entwicklungen erkennbar zu machen.

9. Forschung

Dieses Kapitel der Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der eigens durchgeführten quantitativen Forschung. Die Ergebnisse sollen das theoretische Konstrukt beispielhaft unterstreichen. Anfänglich wird das methodische Vorgehen dargelegt, gefolgt von der Datenerhebung und Auswertung. Anschließend werden die Ergebnisse präsentiert und mit der Theorie verglichen.

9.1 Methodisches Vorgehen

In den vorherigen Kapiteln wurde die Generation Z und ihr sozio-kultureller Hintergrund, sowie ihr Mediennutzungsverhalten durch Daten aus Sekundärerhebungen definiert. In den folgenden Kapiteln wird die Datengewinnung anhand einer Primärerhebung beschrieben.

In dieser Arbeit wurde mithilfe eines Onlinefragebogens erforscht, da diese Methode kostengünstig und möglichst viele User in einem kurzen Zeitraum erreichen kann. Außerdem bleibt dadurch die Anonymität gewahrt, was für ein hohes Maß an Authentizität spricht.

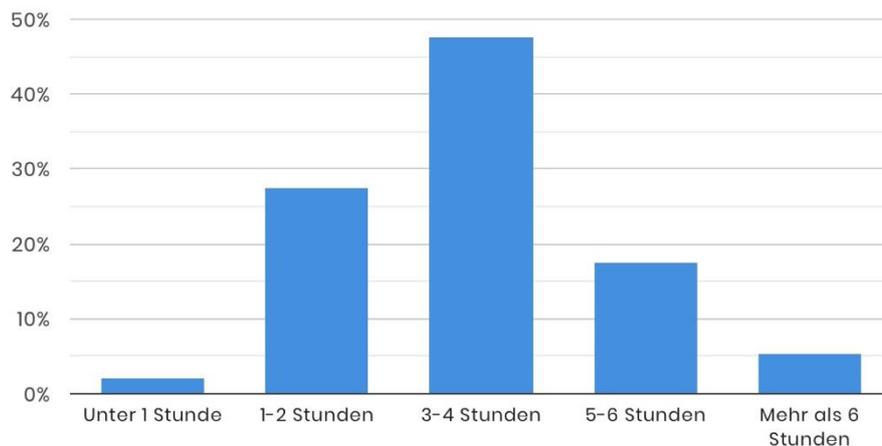
Die Zielgruppe der empirischen Untersuchung ist die Generation Z, die jedoch nicht in der gesamten Altersklasse betrachtet wird. Es wird ein Fokus auf die Altersgruppe 13 bis 21 gesetzt und darüber. Laut Erikson befindet man sich vom 12. bis einschließlich 18. Lebensjahr in der sog. Adoleszenz Phase, welche besonders wichtig erscheint für einen Jugendlichen im Zusammenhang mit der Social Media Nutzung und dessen Identitätsentwicklung.

Eine Vollerhebung ist für den Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, deshalb wurde eine gängige Methode in der Praxis dafür herangenommen, nämlich die Teilerhebung. Hierbei handelt es sich um eine Stichprobe der Gesamtheit. Der Umfang der Stichprobe wurde auf 149 Teilnehmer festgesetzt. Die Datenerhebung und die Datenanalyse erfolgen im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung der Hochschule Neu-Ulm.

9.2 Auswertung

1. Nutzung sozialer Medien

Nutzung sozialer Medien (Stunden pro Tag)



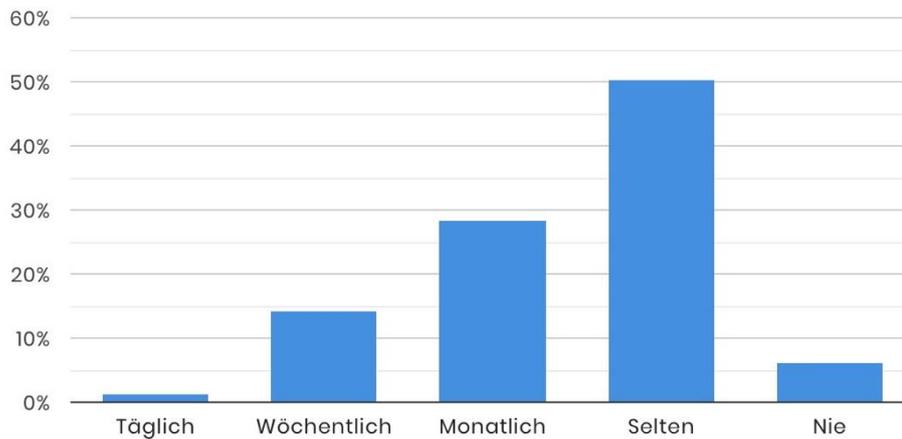
 149

Abbildung 1 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Nutzung sozialer Medien“

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Befragten soziale Medien täglich zwischen ein bis vier Stunden nutzt. Besonders häufig wurde eine Nutzungsdauer von 3-4 Stunden angegeben, wobei 71 Teilnehmer diese Angabe machten. Weitere 41 Teilnehmer nutzen soziale Medien 1-2 Stunden täglich, 26 Teilnehmer 5-6 Stunden, 8 Teilnehmer mehr als 6 Stunden und 3 Teilnehmer weniger als eine Stunde pro Tag. Diese moderate, aber dennoch signifikante Nutzung deutet darauf hin, dass soziale Medien einen festen Bestandteil im Alltag der Teilnehmer darstellen und regelmäßig genutzt werden.

2. Häufigkeit des Postens von Inhalten

Wie oft postest du Fotos oder Videos von dir selbst auf sozialen Medien?



 149

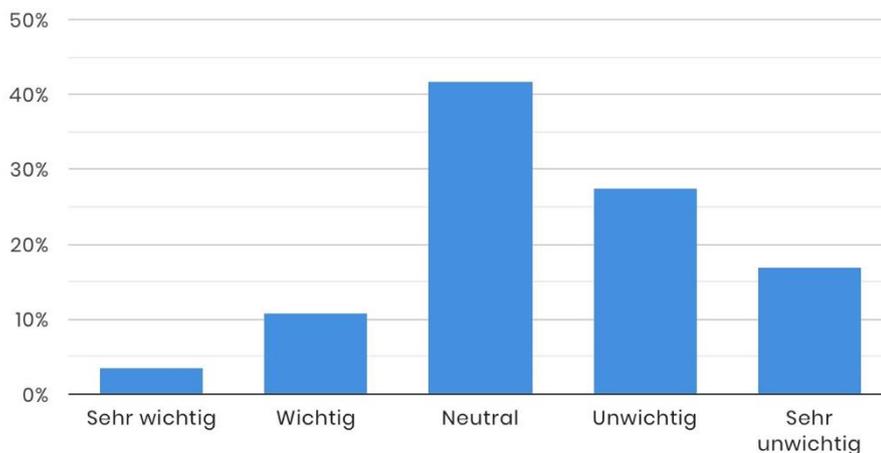
Abbildung 2 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Häufigkeit des Postens von Inhalten“

Bezüglich der Häufigkeit des Postens von Fotos oder Videos zeigt sich, dass 75 Teilnehmer nur selten Inhalte teilen, während 42 Teilnehmer angaben, monatlich zu posten. 21 Teilnehmer posten wöchentlich, 9 Teilnehmer nie, und nur 2 Teilnehmer gaben an, täglich Inhalte zu veröffentlichen. Dies weist auf eine eher zurückhaltende Nutzung sozialer Medien zur Selbstdarstellung hin. Die geringe Anzahl regelmäßiger Poster deutet darauf hin, dass für die meisten Teilnehmer die Präsentation eigener Inhalte keine zentrale Rolle spielt.

3. Bedeutung von Likes und Kommentaren

Wie wichtig ist es dir, wie viele "Likes" oder Kommentare deine Posts erhalten?

Die



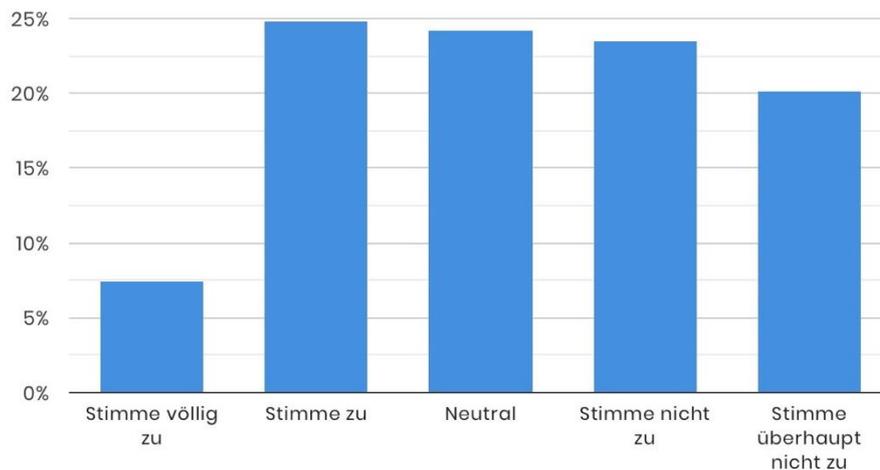
 149

Abbildung 3 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Bedeutung Likes und Kommentare“

Mehrheit der Teilnehmer misst der Anzahl von "Likes" und Kommentaren auf ihre Beiträge eine geringe bis neutrale Bedeutung bei. Konkret gaben 62 Teilnehmer an, dass sie neutral gegenüber "Likes" eingestellt sind, während 41 Teilnehmer diese als unwichtig und 25 Teilnehmer als sehr unwichtig erachten. Nur 16 Teilnehmer sehen "Likes" als wichtig an, und 5 Teilnehmer betrachten sie als sehr wichtig. Dies könnte darauf hindeuten, dass soziale Bestätigung in Form von "Likes" und Kommentaren für viele Teilnehmer keine zentrale Rolle spielt.

4. Bearbeitung von Inhalten

Inwieweit stimmst du der folgenden Aussage zu: “Ich bearbeite meine Fotos oder Videos, bevor ich sie poste.”



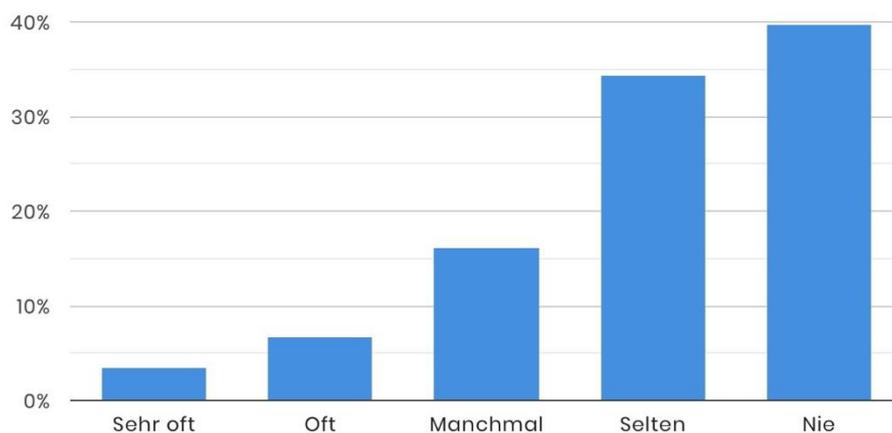
 149

Abbildung 4 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Bearbeitung von Inhalten“

Ein weiteres interessantes Ergebnis betrifft die Bearbeitung von Fotos oder Videos vor dem Posten. 37 Teilnehmer stimmten der Aussage zu, dass sie ihre Inhalte vor dem Hochladen bearbeiten, während 36 Teilnehmer neutral dazu eingestellt sind. 35 Teilnehmer lehnten diese Praxis ab, 30 Teilnehmer stimmten überhaupt nicht zu, und 11 Teilnehmer stimmten dieser Aussage voll und ganz zu. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Teilnehmer unterschiedliche Ansätze hinsichtlich der Authentizität und der Darstellung in sozialen Medien verfolgen.

5. Selbstdarstellung und Realität

Wie oft präsentierst du dich online anders als im realen Leben?



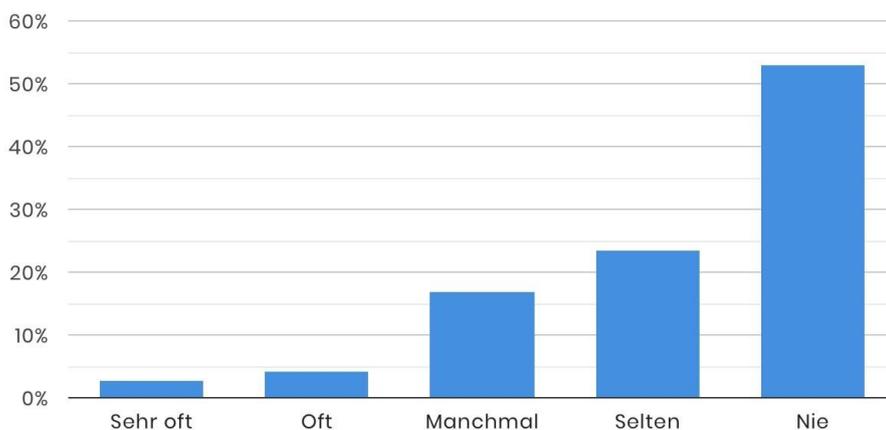
 149

Abbildung 5 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Selbstdarstellung und Realität“

Die Ergebnisse zeigen, dass 59 Teilnehmer sich online nicht wesentlich anders darstellen als im realen Leben, da sie angaben, sich nie anders zu präsentieren. 51 Teilnehmer geben an, dies selten zu tun, 24 Teilnehmer tun dies manchmal, 10 Teilnehmer oft und 5 Teilnehmer sehr oft. Dies könnte auf eine zunehmende Tendenz zur Authentizität in der Online-Selbstdarstellung hinweisen, wobei nur ein kleiner Teil der Teilnehmer regelmäßig ein anderes Bild von sich selbst vermittelt.

6. Verbergen negativer Gefühle

Wie oft postest du Inhalte, um negative Gefühle zu verbergen oder zu kompensieren?



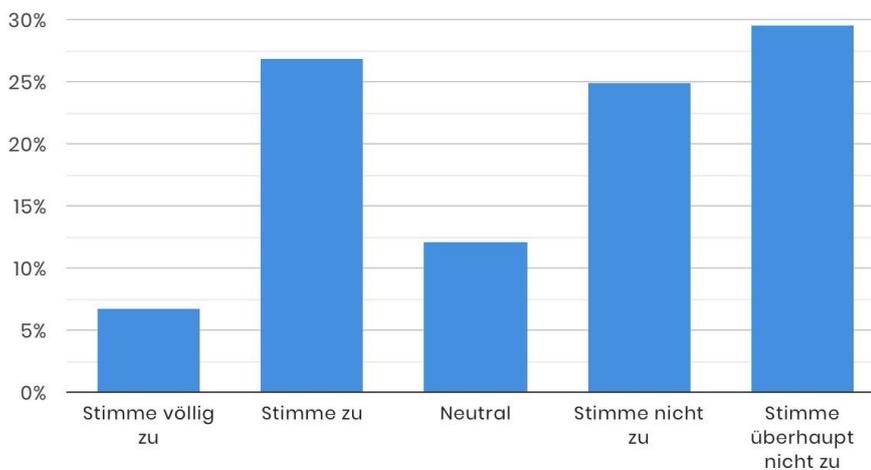
 149

Abbildung 6 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Verbergen negativer Gefühle“

Die Umfrage zeigt, dass die meisten Teilnehmer (79) Inhalte nicht posten, um negative Gefühle zu verbergen oder zu kompensieren. 35 Teilnehmer gaben an, dies selten zu tun, 25 Teilnehmer manchmal, 6 Teilnehmer oft und 4 Teilnehmer sehr oft. Die Mehrheit der Befragten vermeidet es, soziale Medien als Ventil für emotionale Herausforderungen zu nutzen, was darauf hindeutet, dass diese Plattformen eher für andere Zwecke genutzt werden, wie zum Beispiel die Kommunikation oder Unterhaltung.

7. Ablenkung von realen Problemen

Inwieweit stimmst du der folgenden Aussage zu: “Ich nutze soziale Medien, um von Problemen im realen Leben abzulenken.”



 149

Abbildung 7 Diagramm zu eigene Umfrage Onlinedarstellung „Ablenkung von realen Problemen“

Einige Teilnehmer nutzen soziale Medien als Mittel zur Ablenkung von realen Problemen, während eine ähnlich große Gruppe diese Nutzung ablehnt. 44 Teilnehmer stimmten überhaupt nicht zu, dass sie soziale Medien zur Ablenkung nutzen, während 40 Teilnehmer zustimmten. 37 Teilnehmer lehnten diese Nutzung ab, 18 Teilnehmer waren neutral, und 10 Teilnehmer stimmten dieser Aussage völlig zu. Diese geteilte Meinung deutet darauf hin, dass soziale Medien zwar für manche Menschen eine Möglichkeit zur Flucht aus dem Alltag bieten, aber für andere keine bedeutende Rolle in diesem Kontext spielen.

9.3 Fazit

Die Umfrageergebnisse lassen erkennen, dass die Teilnehmer soziale Medien in einem moderaten Umfang nutzen und dabei eine eher zurückhaltende Haltung gegenüber der Selbstdarstellung und der Bedeutung von sozialen Interaktionen einnehmen. Variationen in der Nutzung, wie die Bearbeitung von Inhalten und die Ablenkung von realen Problemen, weisen auf ein differenziertes Nutzungsverhalten hin, das insgesamt als reflektiert und bewusst beschrieben werden kann.

Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass Selbsteinschätzungen, wie sie in dieser Umfrage abgefragt wurden, häufig mit einer gewissen Unschärfe verbunden sind. Die Teilnehmer könnten dazu neigen, ihre eigene Nutzung und das Ausmaß ihrer Selbstdarstellung entweder zu unterschätzen oder zu überschätzen. Diese Tendenz zur Verzerrung ist in der Selbstberichtsforschung gut dokumentiert und könnte die Genauigkeit der vorliegenden Ergebnisse beeinflussen. Daher sollten die Resultate mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden, da sie möglicherweise nicht die vollständige Realität der sozialen Mediennutzung der Teilnehmer abbilden.

10. Trendanalyse

Die personalisierte Darstellung von Inhalten auf Social-Media-Plattformen, insbesondere auf Instagram, wirft interessante Fragen im Hinblick auf die individuelle Wahrnehmung und das soziale Verhalten der Nutzer auf. Eine besonders auffällige Funktion ist die Explore Page, die durch Algorithmen gesteuert wird und Inhalte anzeigt, die auf den bisherigen Interaktionen und Interessen der Nutzer basieren. Diese Seite ist jedoch nicht nur ein Spiegel des aktuellen digitalen Verhaltens, sondern reflektiert auch tiefere, sozial geprägte Dispositionen.

Neben personalisierten Realitäten stellt die algorithmische Filterung eine entscheidende Determinante dar. Durch die Vorschläge der Algorithmen werden Trends gesetzt und verstärkt und beeinflussen somit massiv sowohl bewusstes als auch unbewusstes Verhalten (vgl. Biermann, 2020; KhosraviNik & Unger, 2016). Dies führt dazu, dass Jugendliche primär Inhalte sehen können, die ihren bestehenden Ansichten entsprechen.

Aufbauend auf den vorhergehenden Ausführungen zur Habitus-Theorie lässt sich vermuten, dass der Habitus einer Person – ihre sozial geformten Vorlieben und Verhaltensmuster – einen erheblichen Einfluss darauf hat, welche Inhalte ihr auf der Explore Page präsentiert werden. Die vorliegende Trendanalyse zielt darauf ab, diese Annahme zu überprüfen, indem untersucht wird, inwiefern die individuell angezeigten Inhalte auf der Explore Page Rückschlüsse auf den persönlichen Habitus zulassen.

Durch die Analyse der Explore Pages verschiedener Nutzer soll deutlich gemacht werden, dass die Algorithmen von Instagram nicht nur auf oberflächlichen Vorlieben basieren, sondern tiefergehende, durch den Habitus geprägte Interessen widerspiegeln und verstärken. Diese Untersuchung wird aufzeigen, dass jede Person eine einzigartige Explore Page hat, die direkt mit ihrem sozialen Hintergrund und ihrem individuellen Lebensstil verknüpft ist, und somit verdeutlichen, wie soziale Medien bestehende soziale Strukturen reproduzieren und verstärken. Die Auswahl der Nutzer für die Trendanalyse erfolgte ohne ein spezifisches Auswahlkriterium, sondern beschränkte sich auf neutrale Personen aus meinem persönlichen Umfeld. Daher handelt es sich nicht um eine repräsentative Studie,



Hochschule Neu-Ulm
University of Applied Sciences

sondern um eine explorative Untersuchung, die keine allgemeinen Schlussfolgerungen erlaubt.

Teilnehmer #1

- Alter: 23
- Geschlecht: weiblich
- Bildungsgrad: Abitur
- Beruf: Studentin Ernährungswissenschaften
- Soziale Herkunft: Irakische Wurzeln, aufgewachsen in Deutschland, Mittelschicht
- Hobbys und Interessen: Ernährung, Superfoods, Kochen

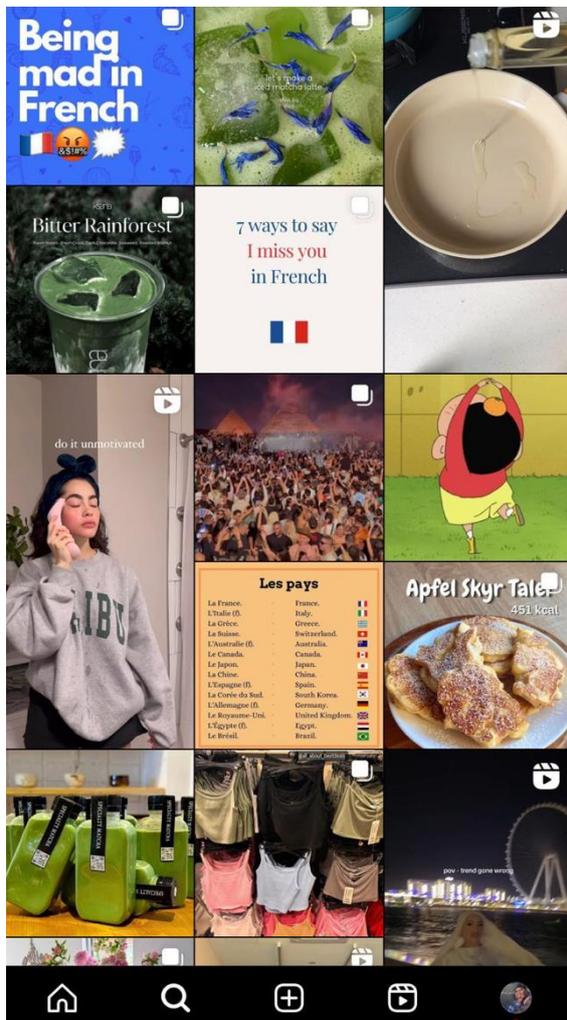


Abbildung 8 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #1 (Quelle: <https://www.instagram.com/>)

Dieser Screenshot zeigt eine Explore Page mit einer Mischung aus Inhalten zu Lifestyle, DIY-Interior Design, und einfachen Rezepten. Die Seite enthält auch humorvolle und motivierende Texte sowie Bilder von Essen und Home-Dekor.

Auffällig ist die Präsenz von Beiträgen, die gesunde Getränke wie Matcha und Smoothies thematisieren, was auf ein ausgeprägtes Interesse an aktuellen Ernährungstrends und Superfoods hinweist. Dieses Interesse wird durch die Algorithmen von Instagram gezielt verstärkt, indem ähnliche Inhalte auf ihrer Explore Page platziert werden.

Zusätzlich sind Beiträge zu kulturellen Themen wie französischen Ausdrücken und einer Liste von Ländern sichtbar, was auf eine gewisse Offenheit und Neugier für verschiedene Kulturen hindeutet. Diese kulturelle Komponente könnte durch ihren Hintergrund und ihre Erziehung in Deutschland beeinflusst sein. Beiträge, die sich mit Kochtechniken und Rezepten beschäftigen, unterstreichen ihr praktisches Interesse am Kochen, das ebenfalls eine bedeutende Rolle in ihrem Leben spielt

Insgesamt spiegelt die Explore Page sehr gut den Habitus der Studentin wider, indem sie ihre bestehenden Interessen und Vorlieben aufgreift und durch die Algorithmen von Instagram verstärkt. Dadurch wird eine maßgeschneiderte digitale Umgebung geschaffen, die ihre Präferenzen bestätigt und weiter festigt.

Teilnehmer #2

- Alter: 12
- Geschlecht: männlich
- Bildungsgrad: mittlere Reife
- Beruf: Schüler
- Soziale Herkunft: aramäische Wurzeln, aufgewachsen in Deutschland, Mittelschicht
- Hobbys und Interessen: Sport, Rapper, Boxen



Abbildung 9 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #2 (Quelle: <https://www.instagram.com/>)

Der Screenshot zeigt eine Explore Page, die hauptsächlich Inhalte zu einem bestimmten Rapper, vermutlich XXXTentacion, präsentiert. Die Bilder und Videos drehen sich um den Künstler, sein Leben und seine Musik, sowie verwandte urbane Themen. Die Inhalte spiegeln das Interesse des Schülers an Rap-Musik und den dazugehörigen kulturellen Aspekten wider.

Zudem sind Videos und Bilder von Boxtrainings oder Kampfsport zu sehen, was auf sein Interesse an Sport hindeutet. Diese Kombination von Rap und sportbezogenen Inhalten deutet darauf hin, dass der Schüler stark von urbaner Kultur und ihren Ausdrucksformen beeinflusst ist.

Insgesamt verstärkt die Explore Page die bestehenden Interessen des Schülers an Rap und Sport, indem die Instagram-Algorithmen gezielt Inhalte vorschlagen, die diesen Vorlieben entsprechen. Dies zeigt, wie die Plattform dazu beiträgt, die kulturellen Präferenzen des Nutzers weiter zu festigen und ihm eine personalisierte digitale Umgebung zu bieten.

Teilnehmer #3

- Alter: 30
- Geschlecht: weiblich
- Bildungsgrad: Abitur
- Beruf: Selbstständig im Bereich Speeddating
- Soziale Herkunft: aramäische Wurzeln, aufgewachsen in Deutschland, Mittelschicht
- Hobbys und Interessen: Lifestyle, Reisen, Dating

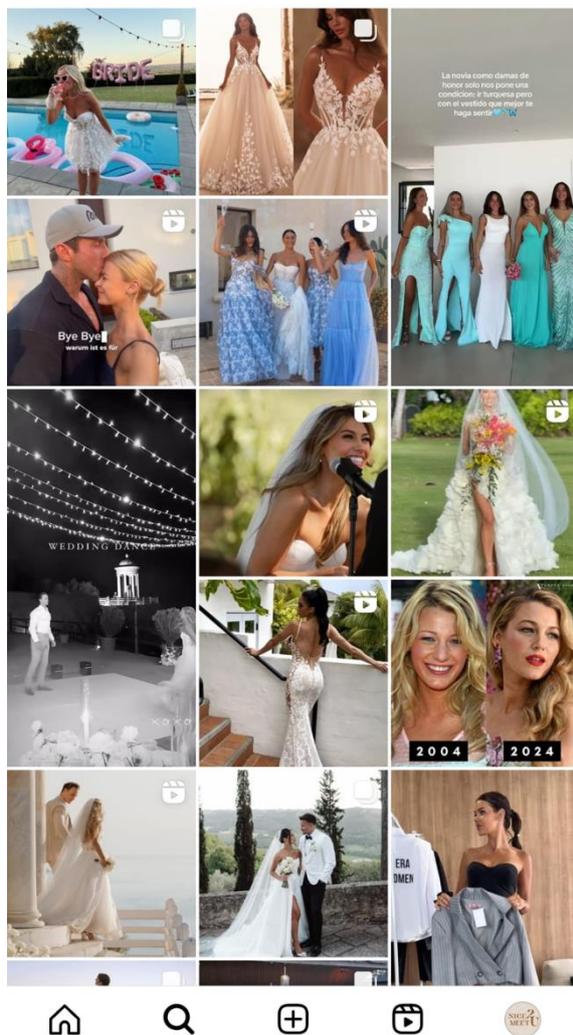


Abbildung 10 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #3 (Quelle: <https://www.instagram.com/>)

Die Explore Page der 30-jährigen, selbstständigen Unternehmerin im Speeddating-Bereich zeigt eine deutliche Fokussierung auf Themen rund um Hochzeiten und Lifestyle. Ein erheblicher Anteil der dargestellten Inhalte widmet sich Aspekten wie Brautkleidern, Brautjungfern und Hochzeitsfeierlichkeiten, was auf ein verstärktes persönliches Interesse an romantischen und festlichen Ereignissen schließen lässt. Diese inhaltliche Ausrichtung steht in einem engen Zusammenhang mit ihrem beruflichen Kontext, in dem Themen wie Partnerschaft, Romantik und soziale Interaktionen von zentraler Bedeutung sind.

Als Veranstalterin von Speeddating-Events ist die Nutzerin regelmäßig mit der Dynamik von Beziehungen und dem Streben nach romantischen Verbindungen konfrontiert. Die präsentierten Inhalte auf ihrer Explore Page könnten daher nicht nur ihr persönliches Interesse an Hochzeiten und deren Ästhetik widerspiegeln, sondern auch beruflich relevant sein, indem sie als Inspirationsquelle für die Gestaltung von Events dienen. Die häufigen Darstellungen von Hochzeitsszenarien und Brautmode könnten ihr helfen, aktuelle Trends und kulturelle Vorlieben zu identifizieren, die sie in ihre berufliche Praxis integrieren kann.

Zudem lassen sich auf der Explore Page Elemente des allgemeinen Lifestyles und Inhalte zu prominenten Persönlichkeiten erkennen. Diese Inhalte verdeutlichen ein Interesse an aktuellen Trends und sozialen Dynamiken, die sowohl in ihrem persönlichen als auch beruflichen Umfeld eine Rolle spielen könnten. In einem Bereich wie dem Speeddating, der stark von gesellschaftlichen Trends und kulturellen Narrativen beeinflusst wird, ist das Verständnis und die Integration solcher Trends von erheblicher Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Explore Page eine enge Verknüpfung zwischen den persönlichen Präferenzen der Nutzerin und ihrem beruflichen Kontext aufweist. Die durch die Instagram-Algorithmen hervorgehobenen Inhalte verstärken ihre beruflichen und persönlichen Interessen, indem sie ihr eine gezielte Auswahl an Informationen und Inspirationen bieten, die sowohl ihre Tätigkeit im Speeddating als auch ihre Begeisterung für Hochzeiten und Lifestyle-Themen unterstützen und erweitern könnten.

Teilnehmer #4

- Alter: 24
- Geschlecht: weiblich
- Bildungsgrad: Referendariat
- Beruf: Grundschullehrerin
- Soziale Herkunft: ukrainische Wurzeln, aufgewachsen in Deutschland, Mittelschicht
- Hobbys und Interessen: Reisen, Interior Design, Politik

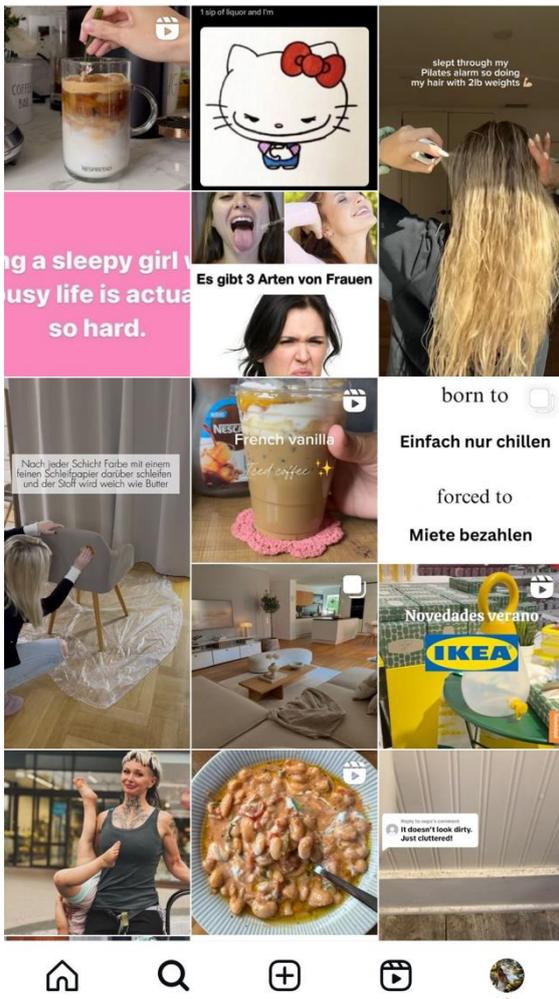


Abbildung 11 Screenshot Instagram Explore Page Teilnehmer #2 (Quelle: <https://www.instagram.com/>)

Der Screenshot zeigt eine Explore Page, die vorwiegend Beiträge zu den Themen Interior Design, Einrichtungsideen und Heimwerken enthält. Diese Inhalte werden durch einfache Rezepte und Beiträge ergänzt, die sich auf Lifestyle und Alltagsgestaltung konzentrieren. Diese inhaltliche Auswahl korreliert mit dem vollgepackten beruflichen Alltag der Nutzerin und ihrer eher begrenzten Nutzungszeit auf Instagram, was sich in der Art und Tiefe der präsentierten Inhalte widerspiegelt.

Die auffällige Präsenz von Interior-Design-Beiträgen, einschließlich geschmackvoll eingerichteter Wohnräume und DIY-Möbelprojekten, weist auf ein ausgeprägtes Interesse an häuslicher Ästhetik und der Gestaltung von Lebensräumen hin. In Anbetracht ihrer beruflichen Verpflichtungen als Lehrkraft könnte dieses Interesse an Interior Design als eine Form der Stressbewältigung und des persönlichen Ausdrucks interpretiert werden, durch die sie ihren Wohnraum als Ort der Ruhe und Erholung gestaltet.

Zudem finden sich auf der Explore Page mehrere Inhalte zu schnellen und unkomplizierten Rezepten, wie etwa der abgebildete Iced Coffee oder ein einfaches Gericht. Diese Inhalte deuten darauf hin, dass sie in ihrem oft hektischen Alltag nach pragmatischen, aber dennoch genussvollen Lösungen sucht, um sich kleine Auszeiten zu ermöglichen. Die Wahl dieser Inhalte könnte auch auf ein Bestreben nach einem ausgewogenen Lebensstil hinweisen, der es ihr erlaubt, berufliche und private Verpflichtungen miteinander in Einklang zu bringen.

Bemerkenswert ist das Fehlen explizit politischer Inhalte, was nahelegt, dass die Nutzerin Instagram primär als Plattform zur Entspannung und zur Inspiration in ästhetischen und kreativen Bereichen nutzt, anstatt sie für den Konsum politischer oder tiefgründigerer Inhalte zu verwenden. Diese Beobachtung steht im Einklang mit ihrer geringen Nutzungszeit auf der Plattform, was dazu führt, dass die Algorithmen eher allgemeine, weniger spezialisierte Inhalte vorschlagen.

10.1 Fazit Trendanalyse

Das Fazit der durchgeführten Trendanalyse zeigt, dass die Explore Page von Instagram in hohem Maße die individuellen Interessen und den Habitus der Nutzer widerspiegelt. In allen vier untersuchten Fällen – von der jungen Schülerin über die Studentin, die selbstständige Unternehmerin im Bereich Speeddating bis hin zur Referendarin – zeigt sich eine deutliche Korrelation zwischen den angezeigten Inhalten und den persönlichen Vorlieben, beruflichen Hintergründen sowie soziale Tendenz der jeweiligen Nutzer.

Die Algorithmen von Instagram arbeiten offensichtlich darauf hin, Inhalte zu präsentieren, die den bestehenden Interessen der Nutzer entsprechen und diese weiter verstärken. Dabei zeigt sich, dass die Plattform nicht nur aktuelle Präferenzen aufgreift, sondern auch das digitale Verhalten der Nutzer in gewisser Weise formt, indem sie eine selektive Darstellung von Inhalten vornimmt, die dem individuellen Habitus entsprechen. Dies führt zu einer personenspezifischen digitalen Erlebniswelt, die die bestehenden sozialen und kulturellen Dispositionen widerspiegelt und verstärkt. Jedoch sollte man nicht vergessen, dass die Explore Page zwar ein starkes Abbild der Präferenzen bieten kann, jedoch auch Schwankungen unterliegt, je nach Nutzungsverhalten und Intensität der Plattformnutzung.

Es wird deutlich, dass die Explore Page nicht nur als Spiegel der aktuellen Interessen, sondern auch als ein Mechanismus fungiert, der den Habitus der Nutzer stützt und potenziell weiter verfestigt. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der sozialen Herkunft, der beruflichen Tätigkeit und der persönlichen Interessen bei der Gestaltung der individuellen digitalen Umgebung auf Plattformen wie Instagram. Zudem legen sie nahe, dass soziale Medien durch ihre Algorithmen eine aktive Rolle in der Reproduktion und Verstärkung sozialer Strukturen spielen.

11. Schlussbetrachtung und Ausblick

Im abschließenden Kapitel dieser Hausarbeit werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchung zur Rolle von Social Media, insbesondere Instagram, in der Identitätsentwicklung der Generation Z reflektiert. Im Rahmen der Untersuchung wurden sowohl eine Umfrage als auch eine Trendanalyse durchgeführt, um ein tieferes Verständnis für die Dynamiken digitaler Selbstdarstellung zu gewinnen. Die Umfrage lieferte Einblicke in die Selbsteinschätzung und das Nutzungsverhalten der Generation Z auf Instagram, während die Trendanalyse aufzeigte, wie individuell zusammengestellte Inhalte auf der Explore Page mit dem Habitus der Nutzer korrelieren.

Es wird beleuchtet, wie digitale Räume sowohl Chancen für eine kreative und selbstbestimmte Persönlichkeitsentfaltung bieten, aber auch Risiken bergen, die das Selbstbild junger Menschen beeinflussen können, insbesondere durch algorithmisch verstärkte Inhalte, die nicht immer vollständig mit den tatsächlichen Interessen der Nutzer übereinstimmen. Auf Basis dieser Erkenntnisse werden Perspektiven für zukünftige Forschungsansätze skizziert, die einen Beitrag zur weiteren Entschlüsselung des komplexen Zusammenspiels zwischen digitaler Selbstdarstellung, algorithmisch gesteuerter Inhalte und Identitätsbildung leisten sollen.

11.1 Zusammenfassung der Kernergebnisse

Die gegenwärtige Medienlandschaft bietet für die Generation Z Risiken, im Kontext von Social Media ein differenziertes Selbstbild zu entwickeln. Insbesondere Instagram nimmt in diesem Prozess eine tragende Rolle ein und formt den Rahmen für die Präsentation und Bewertung durch soziale Rückmeldungen wie Likes und Kommentare (vgl. Mayer et al., 2020). Jugendliche stehen somit vor der Aufgabe, die Gratwanderung zwischen der Darstellung eines idealisierten Selbst und dem Bedürfnis nach Authentizität zu meistern.

Parallel dazu offenbart sich der große Einfluss von Influencern auf die Konstruktion jugendlicher Selbstkonzepte. Als meinungsbildende Akteure mit großer Reichweite üben diese Content-Creator einen prägenden Effekt auf Werteorientierungen und Verhaltensnormen aus (vgl. Bruns & Bruns, 2018; Dekoninck et al., 2023). Die kritische

Auseinandersetzung mit dieser Vorbildfunktion ist daher notwendig, um die Fähigkeit junger Nutzer zur Distanznahme und eigenständigen Urteilsbildung zu schärfen.

Im Wechselspiel zwischen off- und online geprägten Lebenswelten eröffnen sich neue Herausforderungen und Potenziale: Wie wirken offline gemachte Erfahrungen auf die Online-Identitätsbildung ein? Diese Frage verlangt nach einer eingehenden Betrachtung des dynamischen Zusammenspiels realer Begebenheiten mit digitalen Ausdrucksformen.

Der Habitus junger Menschen erlebt durch ständige digitale Interaktionen eine Transformation. Es bildet sich ein medienspezifischer Habitus heraus, welcher wiederum Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsverhalten beeinflusst (vgl. Kommer, 2013; Biermann, 2020). Dieses Phänomen verdeutlicht die Notwendigkeit einer reflektierten Medienbildung, welche diese habituellen Praktiken nicht nur aufgreift, sondern auch kritisch hinterfragt.

Ästhetische Vorlieben spielen insbesondere für junge Internetnutzer eine zentrale Rolle bei der Gestaltung ihrer sozialen Realität. Geschmack wird zum distinktiven Merkmal, zur Abgrenzung sowie zur Demonstration von Gruppenzugehörigkeit (vgl. Bourdieu, 1982; Rehbein & Saalman, 2014). Zugleich lassen gerade ästhetische Normsetzungen Rückschlüsse auf gesellschaftliche Entwicklungen zu und können als Indikatoren für Veränderungen in der Bevölkerung herangezogen werden.

Die dargelegte Thematik spiegelt das spezielle Spannungsfeld wider, in dem sich Heranwachsende heute bewegen: Sie müssen ihren Weg finden zwischen der Anpassung an bestehende Leitbilder und der Entwicklung ihrer persönlichen Identität innerhalb eines Umfelds permanenter öffentlicher Sichtbarkeit und Bewertbarkeit.

11.2 Perspektiven für zukünftige Forschung

Im Zusammenhang mit der Prägung digitaler Identitäten durch Algorithmen ist es erforderlich, eine eingehende Untersuchung durchzuführen, um die Vielfalt der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen in der heutigen Medienwelt zu verstehen. Die zentrale Rolle, welche diese Algorithmen dabei einnehmen, bestimmt, was junge Menschen

auf Plattformen wie Instagram zu Gesicht bekommen und beeinflusst damit auch deren Weltbild (vgl. KhosraviNik & Unger, 2016). Von besonderem Interesse ist hierbei, ob und wie Algorithmen basierte Inhaltsvorschläge langfristig politische Überzeugungen formen können und welche Auswirkungen sich daraus für die gesellschaftliche Positionierung junger Menschen ableiten lassen.

Welche Methoden nutzen junge Leute, um ihren eigenen Horizont an Informationen konstruktiv zu erweitern, indem sie Algorithmen Vorschläge anwenden? Um eine eindimensionale Wahrnehmung von Inhalten zu vermeiden, sind innovative Ansätze zur Vermittlung kritischer Medienkompetenz besonders im Bildungskontext sehr wichtig.

Des Weiteren sollten Studien adressieren, wie sich der Druck sozialer Anerkennung auf individuellen Ausdruckswillen auswirkt. Der Trend zu Influencer-konformer Ästhetik birgt sowohl das Potential für Selbstverwirklichung als auch die Gefahr einer beschneidenden Adaption. Wie gelingt es Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Individualismus und Anpassung eine eigenständige Ästhetik zu bewahren? Es gilt herauszuarbeiten, inwiefern stereotype Darstellungen gezielt unterlaufen werden können und neue Räume für persönliche Entfaltungsorte geschaffen werden müssen.

Die ethische Verantwortung von Influencern steht ebenso zur Debatte. Ihre enorme Kraft über kommerzielle Inhalte legt nahe, dass sie maßgeblich gesellschaftliche Wert- und Orientierungsmuster mitbestimmen (vgl. Bruns & Bruns, 2018). Daher müsste untersucht werden, inwieweit Authentizität gewahrt bleibt oder ob kommerzielle Interessen vorrangige Motive darstellen.

Die Perspektiven eröffnen einen vielschichtigen Forschungsbedarf hinsichtlich der komplexen Dynamiken sozialer Medienpraktiken auf jugendliche Identitätsbildung. Neben den bestehenden Theorien bieten sie wichtige Ansatzpunkte für zukünftige medienpädagogische Interventionen sowie gesellschaftspolitische Debatten.

12. Fazit

Die vorliegende Hausarbeit widmete sich der Untersuchung, wie die Ausdrucksweisen auf Social Media – speziell Instagram – die Identitätsentwicklung der Generation Z prägen. Im Fokus lag dabei die Verbindung theoretischer Ansätze von Pierre Bourdieu und Erik Erikson mit der Darstellungspraxis junger Menschen in virtuellen Netzwerken. Die Motivation für dieses Vorhaben entspringt nicht nur einem persönlichen Interesse an den Wirkmechanismen von Social Media, sondern auch dem Bestreben, erworbenes akademisches Wissen im Fachbereich Informationsmanagement praktisch anzuwenden.

Ausgehend von der eingangs formulierten Forschungsfrage lässt sich leiten, dass das gesetzte Ziel erreicht wurde: Durch eine sorgfältige Analyse verschiedener Aspekte konnte ein umfassendes Verständnis dafür entwickelt werden, wie Instagram als sozialer Raum Identitätsbildungsprozesse beeinflusst. Hierbei zeigte sich insbesondere, dass die multidimensionale Identitätsarbeit innerhalb dieser digitalen Plattform sowohl Chancen zur positiven Selbstkonstruktion als auch Risiken psychosozialer Belastungen birgt.

Eine zentrale Erkenntnis besteht darin, dass Instagram-Nutzer durch kuratierte Selbstdarstellung und interaktive Rückmeldungen ihre eigene Persönlichkeit erforschen und formen. Dabei bildet der digitale Habitus einen wesentlichen Faktor: Je nach Sozialisation und verfügbaren kulturellen sowie ökonomischen Ressourcen entwickeln junge Menschen bestimmte Muster im Umgang mit Social Media.

Die Bedeutung von Authentizität hat sich als ein Kernthema herauskristallisiert: sie gilt sowohl in Bezug auf die Selbstinszenierung als auch für die Glaubwürdigkeit anderer Nutzer insbesondere von Influencern. Das oft diskutierte "Privacy Paradox" spiegelt die widerstreitenden Bedürfnisse nach öffentlicher Darstellung einerseits und Privatsphärenschutz andererseits wider. Jugendliche befinden sich hierbei in einem ständigen Aushandlungsprozess zwischen dem Bedürfnis nach Sichtbarkeit und sozialer Teilhabe sowie dem Schutz ihrer persönlichen Informationen.

Die durchgeführte Umfrage und Trendanalyse verdeutlicht, dass Instagram eine zentrale Rolle in der Identitätsbildung der Generation Z spielt, indem es sowohl Möglichkeiten zur kreativen Selbstdarstellung als auch potenzielle Risiken für das Selbstbild bietet. Die

Umfrage ergab, dass viele junge Nutzer Instagram bewusst für die Präsentation ihrer Persönlichkeit nutzen, jedoch auch die Gefahr der Selbstwertbeeinträchtigung durch den Vergleich mit anderen wahrnehmen. Die Trendanalyse zeigte, wie stark die Explore Page die individuellen Interessen widerspiegelt und durch Algorithmen verstärkt wird, wobei jedoch auch deutlich wurde, dass nicht alle Inhalte immer vollständig mit den tatsächlichen Interessen übereinstimmen, insbesondere bei geringer Nutzungshäufigkeit. Diese Erkenntnisse unterstreichen die komplexe Wechselwirkung zwischen digitaler Selbstdarstellung und Identitätsbildung und weisen auf die Notwendigkeit weiterer Forschung hin.

Für zukünftige Forschungen deuten sich weitere vielfältige Perspektiven an. Zu untersuchen wäre beispielsweise, welche langfristigen Effekte Algorithmen aufgrund ihres Einflusses auf Content-Selektion und Filterblasen haben oder wie dynamisch sich virtuelle Gemeinschaftsbildung auswirkt. Weiterhin erscheinen sich tiefgründige Analysen lohnenswert, die medienpädagogische Konzepte entwerfen, die über traditionelle Inhalte hinausgehen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Social Media tiefe Spuren in den Identitätslandschaften junger Menschen hinterlässt. Als Spiegel der Gesellschaft offenbart es sowohl Potential als auch komplexe Herausforderungen im Bereich der Selbstpräsentation und Datenschutzpraktiken. Die vorliegende Bachelorarbeit konnte somit dazu beitragen, den komplexen Charakter dieser Phänomene zu erhellen und zugleich wichtige Impulse für weiterführende wissenschaftliche Betrachtungen setzen.

Literaturverzeichnis

Bamberger, A., Stecher, S., Berg, K., Gebel, C. und Brüggem, N. (2023): "Ich habe einen normalen Account, einen privaten Account und einen Fake Account." Instagram aus der Perspektive von 12-bis 15-Jährigen mit besonderem Fokus auf die Geschlechterpräsentation. Ausgewählte Ergebnisse der Monitoring-Studie, München: JFF-Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.

Bamberger, A., Stecher, S., Gebel, C. and Brüggem, N., 2022. # beyourself. Instagram-Inhalte als Orientierungsangebote für die Identitätsarbeit. Medienanalyse und Einschätzungen von Kindern und Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der Monitoring-Studie.

Beaufaÿs, S. (2019): Habitus: Verkörperung des Sozialen–Verkörperung von Geschlecht, in: Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, S. 349-358.

Biermann, R., 2020. Digitalisierung und Digitalität im Kontext von medialem Habitus und Feld. Praxistheoretische Perspektiven in der Medienpädagogik, pp.19-35.

Bohnsack, R. (2014): Habitus, Norm und Identität, in: Schülerhabitus: theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung, S. 33–55.

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bruns, I. (2018): 'Trust' and 'perceived authenticity' in social media driven influencer marketing and their influence on intentions-to-buy of 18-24-year-olds in Ireland, Doktorarbeit, Dublin Business School.

Bruns, I. (2018): Perceived authenticity and trust in social media-driven influencer marketing and their influence on intentions-to-buy of 18-24-year-olds in Ireland, Dublin: Dublin Business School.

Dekoninck, H., Van Houtven, E. und Schmuck, D. (2023): Inspiring G (re) en Z: Unraveling (para) social bonds with influencers and perceptions of their environmental content, in: Environmental Communication, Bd. 17, Nr. 7, S. 701–719.

Döring, N. (2010): Sozialkontakte online: Identitäten, Beziehungen, Gemeinschaften, in: Handbuch Online-Kommunikation, S. 159–183.

Engler, S. (2013): Habitus und sozialer Raum: Zur Nutzung der Konzepte Pierre Bourdieus in der Frauen- und Geschlechterforschung, in: Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven, S. 247–260.

Erikson, Erik H. (1973): Identität und Lebenszyklus, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Götz, M. (2019): (K) eine Form des Empowerment? Selbstinszenierung von Influencerinnen auf Instagram, in: Communicatio Socialis (ComSoc), Bd. 52, Nr. 3, S. 349-355.

Hajok, D., Kniazev, N., Le, T.H.N. und Lindner, S. (2022): Social Media als Katalysator oder als Ausweg aus der Krise? Einflüsse von Instagram auf die Psychische Gesundheit Jugendlicher, in: JMS Jugend Medien Schutz-Report, Bd. 45, Nr. 2, S. 2-6.

Hörmann, B. (2018): Identitätsbildung und Selbstdarstellung von Jugendlichen am Beispiel der Social Media Plattform Instagram und die Herausforderung der Medienpädagogik hinsichtlich der aufkommenden Gefahren, Doktorarbeit, Graz: Karl-Franzens-Universität Graz.

KhosraviNik, M. und Unger, J.W. (2016): Critical discourse studies and social media: Power, resistance and critique in changing media ecologies, in: Methods of critical discourse studies, Bd. 3, S. 205–233.

Kommer, S., 2013. Das Konzept des 'Medialen Habitus': Ausgehend von Bourdieus Habitus-Theorie Varianten des Medienumgangs analysieren. Medienimpulse, 51(4).

Krasnova, H., Veltri, N.F. und Günther, O. (2012): Self-disclosure and privacy calculus on social networking sites: The role of culture: Intercultural dynamics of privacy calculus, in: *Wirtschaftsinformatik*, Bd. 54, S. 123–133.

Lenger, A., Schneickert, C. und Schumacher, F. (2013): Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 11-41.

Mayer, G., Alvarez, S., Gronewold, N. und Schultz, J.H. (2020): Expressions of individualization on the internet and social media: Multigenerational focus group study, in: *Journal of medical Internet research*, Bd. 22, Nr. 11, S. e20528.

Pirker, V. (2019): Fragilitätssensible Pastoralanthropologie: Impulse aus Praktiken der (Selbst-) Inszenierung in Social Media, in: *Zeitschrift für Pastoraltheologie (ZPTh)*, Bd. 39, Nr. 1, S. 43–58.

Reckwitz, Andreas (2012): Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung, Berlin: Suhrkamp.

Rehbein, B. und Saalman, G. (2014): Habitus (habitus), in: *Bourdieu-Handbuch: Leben—Werk—Wirkung*, S. 110-118.

Velički, D. und Velički, V. (2015): Characteristics and particularities of educating the net-generation, in: *WEI International Academic Conference Proceedings*, Bd. 6, September.

Weissensteiner, E. und Leiner, D.J. (2011): Facebook in der Wissenschaft: Forschung zu sozialen Onlinenetzwerken, in: *Medien und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 59, Nr. 4, S. 526–544.

Wigger, L. (2006): Habitus und Bildung. Einige Überlegungen zum Zusammenhang von Habitustransformationen und Bildungsprozessen, in: *Reflexive Erziehungswissenschaft: Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu*, S. 101–118.

Plagiatserklärung

Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle (einschließlich des World Wide Web sowie anderer elektronischer Datensammlungen) deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht. Dies gilt auch für angefügte Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen.

Die vorliegende Arbeit wurde hinsichtlich Titel, Fragestellung, Aufbau und Inhalt, oder in umfangreichen Teilen und Auszügen daraus, noch nicht in einem Studiengang an dieser, oder einer anderen Hochschule, zur Anrechnung von Leistungspunkten vorgelegt.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die nachgewiesene Unterlassung der Herkunftsangabe als versuchte Täuschung bzw. als Plagiat gewertet wird.

Augsburg, 31.08.2024